

Wer ist Rudolf Steiner?

Das «Ereignis Rudolf Steiner» – und der 30. März 2025

Mit Anmerkungen und Ergänzungen zu Karen Swassjan:
«Auferstehung in Permanenz – das Christus-Problem in «Die
Philosophie der Freiheit»»

Die drei Menschheitsereignisse	1
Das «Ereignis Rudolf Steiner»	3
Das anthroposophische Buch im Lebensgang Rudolf Steiners	9
Christus und die lesende Seele.....	11
Lesenlernen im Weltgeschehen	16
Die Selbstverkündigung des ätherischen Christus durch Rudolf Steiner ...	21
... und der 30. März 2025?	26

Die drei Menschheitsereignisse

«Das Ereignis Rudolf Steiner» ist eine Formulierung Karl Ballmers. Ballmer versteht «das Phänomen Rudolf Steiner» (Ballmer) als *Selbstdarstellung* eines wichtigsten Menschheitsereignisses. Dieses steht in der Folge von zwei vorangehenden Menschheitsereignissen: Der physischen Verkörperung des Menschen in der Mitte des lemurischen Erdzeitalters, die als «Sündenfall»-Legende auch in der judäo-christlichen Tradition vorhanden ist, und dem daraus notwendig folgenden Mysterium von Golgatha, hier als das zweite Menschheitsereignis bezeichnet. – Luzifer hatte damals im Auftrag der anderen Götter das Opfer vollbracht, die für das Götter-Projekt «Mensch» notwendige Abtrennung der im Keim veranlagten Menschenseelen zu vollziehen. Diese Seelenkeime mussten von ihrem göttlich geistigen Ursprung abgekoppelt werden, auf dass sie sich einst als «Ich» erleben können. Da aber diese Abkoppelung notwendig mit dem Tod und der Vernichtung dieser Seelenkeime hätte enden müssen, so war es die Aufgabe der Götter, das selbsterzeugte Problem «Mensch» auch wieder zu lösen. Durch das Opfer des Christus-Gottes auf Golgatha, das ihm das göttliche Erleben und damit die Überwindung des Menschen-Todes ermöglichte – in den höheren Welten gibt es keinen Tod –, wurde einerseits für die Menschheit die Abkoppelung von dem geistigen Ursprung vollendet, und andererseits wurden die Menschenseelen auf neue Art wieder angeknüpft. Es wurde die Möglichkeit errungen, dass der Auftrag

der Götter an den Menschen, in der totalen Abtrennung von der kosmischen Geistigkeit, die neue, Ich-innerliche Neuschöpfung des göttlich-geistigen Kosmos erfüllt werden kann. Das Mysterium von Golgatha war zunächst eine reine Götterangelegenheit. Aber diese wurde ja um des «Projektes Mensch» willen vollzogen. In die luziferische Ich-Illusion trat mit dem Mysterium von Golgatha die göttliche Ich-Substanz ein, und legte sich dieser Illusion, sie tragend und damit vor der Vernichtung rettend, zugrunde, auf dass das illusionäre Ich einstmals in seinem Erden-Bewusstsein seinen eigenen göttlichen Ursprung und dessen unermessliche göttliche Kraft erfahren, begreifen und den Götterzielen dienend zutragen könne. Dem Götterziel eines neuen Kosmos soll durch den von ihnen konzipierten Menschen eine neue, notwendige Grundkraft hinzugefügt werden, über welche die Götter selbst nicht verfügen: Die Kraft der Gedankenbildung. Das heißt, der Mensch soll dem Ensemble der göttlich-geistigen Wesenheiten die Fähigkeit einfügen, sich selber *denkend* gegenüberzutreten und am Ergebnis ihres Todes-Schöpfungs-Prozesses (der Tod ist der Schöpfer), das als die physische Welt dem irdischen Menschenbewusstsein erscheint, sich *als neu-göttlicher Gedanke* zu erfassen.¹ Damit wird die Notwendigkeit eines dritten Menschheitsereignisses erkennbar.

Der Abkoppelungsprozess der Menschenseelen von ihrem geistigen Ursprung unterlag der luziferischen Verführung. Luzifer will dem so unvermeidlich bevorstehenden Tode der befristeten physischen Mangel-Existenz entfliehen und die Menschenseelen in seine rein geistigen Sphären entführen, die aber doch gar nicht mehr real werden können. Nach dem Mysterium von Golgatha war der luziferische Einfluss auf die verkörperten Menschen nicht aufgehoben. Christus lebte unsichtbar – und damit für Menschen unbewusst – in der Erde, und das Erdenbewusstsein konnte – und durfte – dies zunächst nicht als Erfahrung haben. Die physische Erscheinung Christi in der Zeit des Mysteriums von Golgatha kann sich auch nicht wiederholen. Denn es geht ja gerade darum, dass die einst vorhandene unmittelbare, aber im Laufe der Entwicklung immer schwächer werdende Anschauung und Erfahrung des Göttlich-Geistigen ganz aufgehoben werden muss, damit das menschliche Ich in die Notwendigkeit versetzt wird, das Göttlich-Geistige im Todes-Abgrund seines Ich-Erlebens aufzusuchen und so die Ich-Betätigung, das (menschliche) Denken, von der Bindung an sinnliche Erscheinungen gleich welcher Art zu lösen und auf sich selbst zu stellen. – Um den luziferischen Einfluss zu konterkarieren, mussten die göttlichen Leiter der Menschheitsentwicklung das Risiko eingehen, eine machtvolle Wesenheit in die irdisch-göttliche Evolution hereinzurufen, die selbst einer ganz anderen Evolution angehört: Ahriman. Er sollte die Aufgabe

¹ Rudolf Steiner, Mitgliedervortrag am 13. November 1909 («Über das rechte Verhältnis zur Anthroposophie»), GA 117, S. 80.

übernehmen, die Konsequenz der luziferischen Verführung für die Menschenseelen zum Erlebnis zu machen und so das sonst unvermeidliche ‹Abdriften› in eine illusorische ‹reine Geistigkeit› zu beenden. Die starke Kraft der Wirksamkeit Ahrimans kam erst mit dem Mysterium von Golgatha hervor, eben indem er auf jener Seite des Mysteriums tätig wurde, welche die Abkoppelung vollendete. Sollte die andere Seite, die Schöpfung der Möglichkeit einer völlig neuen kosmischen Geistwirklichkeit, wirksam werden, musste als das Gegenmittel zu Luzifer der krasse Materialismus auf die Menschenseelen losgelassen werden. Im Grunde genommen hat die moderne materialistische Naturwissenschaft ihren Ausgangspunkt im Mysterium von Golgatha, insofern dadurch die Abkoppelung vollendet und das Weltgeschehen für die Menschenseelen jetzt wie geistlos erscheinen muss. Der moderne, ganz selbstverständlich wie eine Naturgegebenheit gelebte Agnostizismus der heutigen Menschheit entspringt der Tatsache, dass die andere Seite des Mysteriums von Golgatha dem Bewusstsein entzogen blieb. Für den Gott – nachdem seine geistige Welt dem Bewusstsein endgültig entschwunden war und bloß noch eine Zeit lang als theologische Reminiszenz ein Schattendasein führen musste – fand man hinfort keinen Platz im naturwissenschaftlich sich ausbildenden Bewusstsein. Er wurde im 19. Jahrhundert konsequent ins Unbewusste exiliert. (Karen Swassjan beschreibt diese Abschiebung Gottes ins Unbewusste immer wieder genüsslich anhand des Schicksals Eduard von Hartmanns, dem Doyen der Philosophengarde des 19. Jahrhunderts, der Rudolf Steiner begegnete und nicht einmal erahnen, geschweige denn erkennen konnte, wer ihm da, als die lebendige Aushebelung seines philosophischen Systems, als der Bewusste des unbewussten Welten-Gottes gegenübertrat ...) Wir haben also die Tatsache zu reflektieren, dass der Christus-Impuls als *Voraussetzung* seiner Wirksamkeit den Materialismus hat, und zwar in der *denkbar* radikalsten Form. Die Kulmination dieser Notwendigkeit steht uns als designierten Zeitgenossen der Inkarnation Ahrimans noch bevor ...

Das ‹Ereignis Rudolf Steiner›

Zur Begründung und Entwicklung seiner großen Idee der ‹Permanenz der Auferstehung› in der ‹Philosophie der Freiheit›² fügt Karen Swassjan seinem radikalen Abgesang auf die Philosophie der Gegenwart, die den Ur- und End-Philosophen Rudolf Steiner einfach übersehen möchte (und muss!), einige wichtige Mitteilungen des Geistesforschers Rudolf Steiner hinzu, die *zu denken*

² Die intensive Kenntnisnahme des gleich betitelt Artikels nebst seiner Antwort auf einen Leserbrief (AGORA 6-2024) sowie meines in dieser Ausgabe abgedruckten Referates seines dem Artikel nachfolgenden Vortrags von 2007 wird hier vorausgesetzt.

ihm zur zentralen Lebens-Aufgabe wurde.³ Es handelt sich um die Aussagen Rudolf Steiners in London am 2. Mai 1913⁴ über «*die Erneuerung des Mysteriums von Golgatha in unserer Zeit*», die sich durch die anthroposophische Geisteswissenschaft vollzieht. Gewiss ist es kein Zufall, dass Rudolf Steiner für die Veröffentlichung des intimen Zusammenhangs seiner Geisteswissenschaft – und damit seiner Persönlichkeit – mit dem Mysterium von Golgatha ausgerechnet London als Ort gewählt hat – kurz nach der Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft Anfang 1913 ... Damit begann die lange Reihe der Vorträge, deren Höhepunkt der Zyklus «Das fünfte Evangelium» in Kristiania (Oslo) im Oktober 1913 wurde. Was wurde mitgeteilt?⁵

In dem wichtigsten Wendepunkt der Menschheitsentwicklung trat das zweite Menschheitsereignis ein. Die bei allen Menschen immer mehr abnehmende Wahrnehmung der geistigen Wesen und Tatsachen kulminierte. Die Götter haben die Tempel verlassen, und die Dämonen ziehen ein. (Vgl. die Schilderung der Erlebnisse des Jesus vor der Jordantaufe in «Das fünfte Evangelium».) Dies kann nicht rückgängig gemacht werden, der Prozess muss konsequent weiter gehen. Der Menschheit und der Erde drohte in der notwendigen Abschnürung von dem göttlichen Urgrund der Tod. Dieser musste überwunden werden, ohne ihn aufzuheben. Daher verkörperte sich der hohe Sonnengeist, der Christus, in dem Jesus von Nazareth und ging mit Hilfe des hebräischen Volkes durch den Tod. Mit ihm mussten alle Reste der alten Spiritualität sterben und vergehen. Auch die schon korrumpierten Mysterien. Eine neue Spiritualität sollte entstehen aus dem Innersten der Menschenseele heraus, der alles das nicht mehr zukommen sollte, was als äußere Wahrnehmung des Götterwesens einmal dagewesen war. Das natürliche Hellsehen, aber auch die philosophisch-esoterische Gnosis der Griechen musste verschwinden. Dies führte dazu, dass ab dem 16. Jahrhundert in der Konsequenz der Entwicklungsnotwendigkeiten die materialistisch orientierte Naturwissenschaft entstand, die alsbald ihren Triumph gegen die Theologie feiern konnte. Das hatte auch gravierende Folgen für die höheren Welten. Die im Sinne der modernen Naturwissenschaft erzogenen Menschenseelen entbehrten aller tragfähigen spirituellen Vorstellungen und Gedanken über die Geisteswelt. Sie trugen ihre

³ Vgl. meinen Nachruf auf Karen Swassjan in AGORA 6-2024.

⁴ GA 152. Siehe die Auszüge aus den beiden Vorträgen in London und Stuttgart in diesem Heft im Anhang.

⁵ Die Entstehung der Nachschrift des Londoner Vortrags ist nicht geklärt. Der Text ist also im Detail nicht sicher. Wir behandeln ihn hier als Nacherzählung. Auch der Stuttgarter Wiederholungsvortrag liegt in mehreren Variationen vor.

materialistische Gesinnung in die nächsthöhere Welt nach dem Tode hinein. Diese Welt war für sie vollkommen finster. In dieser Welt lebte der Christus nach seinem Tode auf Golgatha in der äußeren Gestalt eines Engels. Die vielen mit dem Materialismus infizierten Seelen konnten und mussten nun in ihrer geistigen Finsternis allein dieses Wesen erblicken. Es kam dazu, dass sie dieses Wesen (den Christus als Engel) verantwortlich machten für ihren Zustand in der finsternen Geisteswelt. Sie bildeten eine Verschwörung gegen dieses Wesen und verursachten seinen ‹Erstickungstod›. Dies kann man als die zweite Kreuzigung des Christus, diesmal in der ätherischen Welt bezeichnen. Sie wurde von Christus selbst gewollt. Durch diesen ‹geistigen Tod›, der als *Herabminderung des Bewusstseins* des Engelwesens verstanden werden muss, weil es den Tod in den geistigen Welten nicht gibt, ergab sich die Möglichkeit, das Christus-Bewusstsein aus der höheren, ätherischen Welt in die niedere, physische Welt zu versetzen. Das musste aus der Sicht des Christus geschehen, damit die Menschen auf Erden überhaupt die Möglichkeit erhalten, ein erstes Verständnis des Mysteriums von Golgatha zu erringen. Ein Verständnis, das aus den mit dem Mysterium von Golgatha gegebenen Folgen heraus – also aus dem Materialismus als dem Ende aller bisherigen Spiritualität – das menschliche Bewusstsein in die Äthersphäre der *reinen* Gedankenbildung einführen könnte. Und das so eine Bewusstwerdung für die ätherische (wesenhaft gedankliche) Daseinsform des Christus als dem Urheber des als Materialismus noch missverstandenen neuen Impulses der künftigen Menschheitsentwicklung ermöglichen soll.

Im Folgenden geht es um die Entstehung der Geisteswissenschaft oder Anthroposophie Rudolf Steiners, in der dieser Christus-Impuls sich für die Menschenwelt, aber auch für die geistigen Welten realisieren soll. Es geht darum, dass die Menschen in eine persönlich zu erlebende Beziehung zu dem Christus-Wesen werden eintreten können, die auf eigener innerer Aktivität beruht. Die materialistische Wissenschaft hat zu ihrer Voraussetzung das reine oder sinnlichkeitsfreie Denken, wie es zunächst in der Mathematik entwickelt wurde. Die heutige Wissenschaft meint aber, dass das reine Denken inhaltlos sei, und dass erst die sinnlich-‹materiellen› Wahrnehmungen, von der Mathematik erfasst, dem formalen Wissen einen Inhalt geben könnten. Die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners beruht ebenfalls auf dem zunächst philosophisch gefassten reinen Denken. Aber für Rudolf Steiner gewinnt dieses reine Denken einen eigenen, rein geistigen Inhalt. Die Fichtesche Ich-Philosophie zum Beispiel enthielt für Rudolf Steiner gewisse Voraussetzungen, die dann als Inhalt seiner ‹Geheimwissenschaft im Umriss› in Erscheinung treten. Das reine Denken, als Tat gefasst, enthält okkult in sich bereits die Vorgänge der Weltentstehung und der Menschheitsentwicklung, die in der Selbstbeobachtung des Ich in seinem denkenden Tun sich als seine – des Ich –

Weltwirklichkeit offenbaren. Zunächst ist diese innere Erfahrung des Weltschöpfungsprozesses als fortwährende Erzeugung des Ich durch das reine Denken allein in dem Ich Rudolf Steiners gegeben. Diesen Prozess will Rudolf Steiner dem im klar denkenden, das heißt zunächst am reinen Denken im Materialismus geschulten Bewusstsein zum Nachvollzug darstellen. Rudolf Steiner deutet an, was dazu im Bereich der Geisteswelt geschehen musste. In der sach-logischen Durchdringung der in den genannten Vorträgen vorliegenden bildhaften Andeutungen ergeben sich die Zusammenhänge mit anderen, anderswo und zu anderer Zeit von Rudolf Steiner mitgeteilten geistigen Tatsachen klar und deutlich. Ich referiere weiter:

Der Engel, in dem der Christus lebte, erlitt durch seine ‹Erstickung› aber nicht *den* Tod, den der Christus auf Golgatha gestorben ist – in den höheren Welten gibt es den Tod nicht –, sondern eine Herabblähmung seines Bewusstseins. Das Engel-Bewusstsein, wäre hier zu ergänzen, kann nicht denkend unterscheiden. Eine Wahrnehmung bringt für den Engel zugleich in seinem Bewusstsein ihren Begriff hervor. Die Trennung von Wahrnehmung und Begriff ist das entscheidende geistige Charakteristikum des Menschengeistes. In dieser *Trennung* beginnt das menschliche Denken. Indem nun der Engel in seiner Bewusstseinschale gemindert wird, widerfährt ihm die Versetzung in eine niedrigere Daseinsebene, in die Menschenwelt. Und darauf kam es dem Christus an. Da aber in der physischen Welt ein Bewusstsein ohne Gehirn nicht ‹da› sein kann, stellen wir uns die Frage, wie und wo denn das einst engelhaftes Christus-Bewusstsein mittels eines Menschen-Gehirns zum unmittelbaren Selbstbewusstsein gelangen konnte. Der gemeinte Mensch ist die Persönlichkeit Rudolf Steiners im Jahre 1894. Das Ergebnis ist eindeutig. Wir blicken auf den Lebensgang Rudolf Steiners. Dazu müssen wir einige Dinge, die Rudolf Steiner mitteilt, im Zusammenhang sehen lernen. Wir lesen zum Beispiel:

«Deshalb dürfen wir dasjenige, was er (der Christus) als Anthroposophie offenbart, als eine wirkliche Christus-Offenbarung aufnehmen. – Oft, meine lieben Freunde, werde ich gefragt von unseren Mitgliedern: Wie setze ich mich in Verbindung mit dem Christus? – Es ist eine naive Frage! Denn alles, was wir anstreben können, jede Zeile, die wir lesen aus unserer anthroposophischen Wissenschaft, ist ein Sich-in-Beziehung-Setzen zu dem Christus. Wir tun gewissermaßen gar nichts anderes. Und derjenige, der nebenbei noch ein besonderes Sich-in-Beziehung-Setzen sucht, der drückt nur naiv aus, dass er eigentlich vermeiden möchte den etwas unbequemen Weg, etwas zu studieren oder etwas zu lesen.»⁶

⁶ Mitgliedervortrag in Berlin, 13. Juni 1916, GA 169 (Weltwesen und Ichheit) S. 44.

Hier wird gesagt: Die anthroposophischen Schriften Rudolf Steiners sind ein Mittel, in eine Beziehung zu Christus zu treten. Der Autor schreibt so, dass das *rechte* Lesen seiner Bücher den Geist des Lesers in eine solche Bewegung bringt, dass er aus dieser heraus dem Christus begegnen kann. Noch deutlicher spricht Rudolf Steiner 1915 über seine Anthroposophie:

«[...] die Lehre, um die es sich handelt, besteht gerade darin, dass derjenige, der die Lehre und die Bewegung für diese Lehre vertritt, durch diese Lehre seine Beziehungen zu den anderen herstellt – dass er also das Verhältnis zwischen sich und den anderen gerade durch die Lehre herstellt.»⁷

Wir haben aus den esoterischen Karma-Vorträgen Rudolf Steiners vielleicht doch zur Kenntnis genommen eine Verbindung der Persönlichkeit <Rudolf Steiner> mit früheren Persönlichkeiten der Menschheitsgeschichte. Die Individualität Rudolf Steiners stellt sich uns dar in den Verkörperungen <Aristoteles>, [...] und <Thomas von Aquin>. Über Thomas, der den Glaubensinhalt des Christentums dem Verstehen erschließen wollte, auch um ihn gegen Ungläubige verteidigen zu können, sprach Rudolf Steiner 1920 in drei öffentlichen Vorträgen mit dem Titel «Die Philosophie des Thomas von Aquino» (GA 74) so, dass Karl Ballmer konstatierte: «Hier spricht Thomas von Aquin über die wahre Gestalt seiner Philosophie und ihre Bedeutung in unserer Zeit.» Thomas wollte «diejenigen Begriffe, die nur in uns selbst aus unserer Individualität heraus geboren werden können»⁸, entwickeln. Das Wollen wird 600 Jahre später zum Können des Wie und Warum der <Philosophie der Freiheit>, deren Untertitel lautet: «Seelische Beobachtungsergebnisse nach *naturwissenschaftlicher* Methode». Die Naturwissenschaft wird des Materialismus entkleidet und tritt auf in Gestalt des *reinen Denkens* als die einzig mögliche Art und Weise, wie Menschen zukünftig in das notwendige, *bewusste* Ich-Verhältnis zu dem göttlichen Geist-Grund der Welt und ihrer selbst treten können. – Von Thomas wird folgendes berichtet. Er habe seinem getreuen Freund Reginald von Piperno nach Abschluss seiner <summa theologica> gestanden: Sein ganzes Werk sei ihm wie Staub im Munde. Jüngst aber habe er einen Traum gehabt, worin Christus ihm erschienen und gesagt habe: «Bene mihi dixisti» – «Du hast wohl von mir gesprochen». Und er habe einen Wunsch frei. Was er sich denn von ihm wünschen wolle? Er habe geantwortet: «Ich will Dich!» ...

⁷ Mitgliedervortrag in Dornach, 19. Oktober 1915, GA 254 [Die okkulte Bewegung des 19. Jahrhunderts und ihre Beziehung zur Weltkultur, 6. Vortrag] S. 118.

⁸ GA 74, S. 23.

Dass dieser Wunsch offenbar in Erfüllung ging, haben wir zu konstatieren. Rudolf Steiner ist nicht ‹Christus›, aber in Rudolf Steiner lebte das Bewusstsein des Christus als der autochthone Inhalt seines Ich so auf, dass der Mensch Rudolf Steiner ‹seine› ‹Philosophie der Freiheit› schreiben konnte, von der Karl Ballmer sagte, sie sei eine ‹Analyse des Christus-Bewusstseins›. Wenn aber die *Analyse* gegeben wird – dann kommt es ja darauf an, im Nachvollzug derselben aus dem eigenen Inneren heraus die *Synthese* möglich zu machen. Was heißt das? Das Christus-Bewusstsein legt sich selber in reinen Begriffen auseinander, in denen der Mensch Rudolf Steiner in Selbstbeobachtung dieses sein Bewusstsein beschreibt, «so dass auch in dieser sinnlichen Welt ein neues Verständnis *beginnen* kann für den Christus.» Das ist ‹das Ereignis Rudolf Steiner›.

«Seit dem Mysterium von Golgatha konnten viele Menschen den Namen des Christus verkünden, und von diesem 20. Jahrhundert an wird es eine stetig wachsende Anzahl von solchen geben, die das *Wissen von der Christus-Wesenheit mitteilen können, welches in der Geisteswissenschaft gegeben wird*. Sie werden ihn aus ihrer eigenen Erfahrung heraus lehren, verkünden können. Zweimal schon ist der Christus gekreuzigt worden: das eine Mal physisch in der physischen Welt im Anfang unseres Zeitalters und ein zweites Mal im 19. Jahrhundert spirituell in der beschriebenen Weise. Man könnte sagen, die Menschheit erlebte die Auferstehung seines Leibes in der damaligen Zeit; sie wird die Auferstehung seines Bewusstseins vom 20. Jahrhundert an erleben.» (GA 152, S. 47.)

Sehen wir uns die Konstellation der Instanzen an, die in diesem Absatz erscheint. Da ist zunächst die Christus-Wesenheit, die für die Menschen unbewusst ätherisch als Engel lebte, aber durch die ‹zweite Kreuzigung› in die physische Welt versetzt wird. Dann ist da Rudolf Steiner, in dessen Denken das Bewusstsein des Christus-Engels wieder schrittweise, als menschliches Denken fortentwickelt, zu sich kommt. Dieser Vorgang ist nichts anderes als die Entwicklung der Geisteswissenschaft Rudolfs Steiners (gemeint ist hier sein ganzes *unteilbares* Werk) von 1879 bis 1925. Die Geisteswissenschaft dient dazu, dass ein Verständnis des Christus neu beginnen kann, und zwar diesmal auf ureigener *christlicher* Grundlage. An dieser Geisteswissenschaft – und nur an ihr – erwachen *einige* Menschen dazu, «diejenigen Begriffe, die nur in uns selbst aus unserer Individualität heraus geboren werden können», zu entwickeln, mit denen sie anfänglich den Christus *christlich* zu begreifen vermögen. Sie treten dann vor diejenigen Menschen hin, die ab einem bestimmten, noch künftigen Zeitpunkt das Erleben des Christus in ihrem gewöhnlichen Bewusstsein haben werden. Denen, die dieses Erleben haben werden, können diese wenigen Menschen das Wissen von dem Christus

mitteilen, das ihnen aus ihrer strengen denkenden Auseinandersetzung mit der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners gegeben wurde. Die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners soll also die Möglichkeit bieten, dass kommende, neuartige innere und äußere Erlebnisse der Menschen richtig gedeutet werden können von denen, die diese Geisteswissenschaft richtig zu studieren wussten. *Der Lebensgang Rudolf Steiners* diene der Schöpfung dieser Geisteswissenschaft. Er kann mit dem 30. März 1925 somit nicht abgeschlossen sein.

Das anthroposophische Buch im Lebensgang Rudolf Steiners

Die zwei Vorträge von 1913 geben gewissermaßen ein Bild der Voraussetzungen und des Ziels der diesmaligen Inkarnation der Individualität Rudolf Steiners. Darin beschreibt er selber, in welcher Beziehung sein Auftreten zu verstehen ist in Bezug auf ein kommendes Christus-Ereignis, auf das dritte Menschheitsereignis, welches das Mysterium von Golgatha aus innerer Notwendigkeit ergänzen wird. Das Mysterium von Golgatha war gewissermaßen eine Götterangelegenheit, dessen Konsequenzen die Menschen zu durchleben hatten, ohne es verstehen zu können. Das «Ereignis Rudolf Steiner» erst eröffnet das Mysterium von Golgatha perspektivisch dem menschlichen, denkenden Verständnis, ohne das es für die Erde und die Menschheit nicht sein kann, was es doch sein soll.

1861 Jahre nach der Geburt der beiden Jesusknaben – das sind 100 Mondknoten – wird Rudolf Steiner geboren. Die Geburt tritt zeitgleich ein mit dem Auslösen des Christus-Bewusstseins in der ätherischen Welt. 1861 Jahre nach der Johannes-Taufe im Jahre 30 erschien 1891 das «Vorspiel einer «Philosophie der Freiheit»», das Buch «Wahrheit und Wissenschaft». 1861 Jahre nach dem Mysterium von Golgatha im Jahre 33 tritt 1894 die Analyse des Christus-Bewusstseins in Gestalt des Buches «Die Philosophie der Freiheit» in die Welt, ohne auf irgendein Verständnis zu stoßen. Für *Karen Swassjan* ist «Die Philosophie der Freiheit» der Anfangs-Moment der «permanenten Auferstehung des Christus-Bewusstseins»: «Das Ereignis Rudolf Steiner». Die Permanenz ist in Rudolf Steiners Wesenheit für alle Zukunft gegeben. Wie aber steht es mit der weiteren Wirkung dieses Ereignisses für die Welt des Geistes und die der Menschen?

Für Rudolf Steiner war seine «Philosophie der Freiheit» zunächst die nach naturwissenschaftlicher Methode durchgeführte Beschreibung seiner Innenerlebnisse, seines ganz persönlichen Weges der Wirklichkeit der Freiheit, wie er Rosa Mayreder gegenüber bekannte. Man kann sich ja fragen, was es denn bedeuten mag, wenn solche «persönlichen Sachen» als Buch publiziert werden. Immerhin wird dann ja doch mit kompetenten Lesern gerechnet, die sich aber zunächst nicht einstellten. Und diese mit der Verfassung des Buches vorausgesetzten Leser hätten also den persönlichen Weg-Bericht Rudolf

Steiners als ultimative Herausforderung an ihre, die gegebene Darstellung exakt nachvollziehende Denkfähigkeit auffassen müssen. Und das Ergebnis hätte sein müssen: Den von Rudolf Steiner geschilderten Freiheitsakt selbst vollziehen zu können, sprich: selber in seinem Ich das Christus-Bewusstsein in der Form des reinen Gedankens zu tragen und dadurch in eine unmittelbare persönliche Beziehung zu Christus zu treten. Nach dem vernichtenden Urteil Eduard von Hartmanns über «Die Philosophie der Freiheit» stand Rudolf Steiner aber das Schicksal seiner «Freiheitsphilosophie» klar vor Augen. Von dem, was deren Menschheitsmission war, konnte in Bezug auf konkrete Menschen erst einmal keine Rede sein. Und dennoch: Das in der «Philosophie der Freiheit» nach naturwissenschaftlicher Methode analysierte Christus-Bewusstsein konnte zwar in Rudolf Steiner seine individuelle Auferstehung feiern, aber nur, um sogleich derselben eine nicht nur persönliche, sondern eine Bedeutung für alle Menschen zu geben. Zunächst allerdings nur vermittelt einer Schrift, die niemand wirklich zu lesen vermochte. Das Medium der Schrift setzt notwendig voraus, dass deren Empfänger – die möglichen Leser derselben – das Organ entwickeln können und letztlich eben schon entwickelt haben, das sie befähigt, den Inhalt dieser Schrift tatsächlich lesend auffassen zu können. Hier liegt das unlösbar erscheinende Paradoxon vor uns: Man müsste schon Anthroposoph sein, um die anthroposophische Schrift Rudolf Steiners lesen zu können, während man aber zugleich beim anthroposophisch richtigen Lesen erst diese Fähigkeit entwickeln kann. Das ist dasselbe wie die andere Aussage: Man müsste schon christlich sein, um damit beginnen zu können, Christus zu verstehen. In Rudolf Steiner ist aus ganz besonderen Voraussetzungen heraus das ausgelöschte Christus-Bewusstsein im persönlichen Erleben auferstanden. Das ist der erste Akt im «Ereignis Rudolf Steiner». Dann musste Rudolf Steiner als Autor in Beziehung treten zur übrigen Menschheit. Das ist der zweite Akt. Im Blick auf die intellektuelle Verfassung der Menschen musste der Denker Rudolf Steiner Gedanken sprachlich formulieren, das heißt, das lebendige Wesen des Denkers Rudolf Steiner musste mit der Menschensprache ringen, um sich darin auszudrücken. Er selber musste dazu sich – sein Denken – in exakten Sätzen fixieren. Wir haben so das Manuskript vor uns. Das ist der dritte Akt. Dann wird das Manuskript gedruckt. Es wird zum Buch. In den toten Buchstaben ruht der Geist des Autors im Grabe des Buches. Das ist der vierte Akt. In der Schrift des Autors der «Philosophie der Freiheit» wurde das auferstandene Christus-Bewusstsein notwendig wieder zum Tode gebracht. Das ist «das Mysterium Rudolf Steiner», sein Golgatha. Die Leser sind nicht da, können nicht da sein zunächst, und so steht das Opfer des Autors, seine Selbstentäußerung, in Frage. Nun hängt alles Weitere – die Stufen fünf bis sieben – daran, ob der Geist des Buches die rechten Leser *erzeugen* kann. Der Inhalt des Buches ist aber genau das, was den vom Autor ins Auge gefassten

Lesern fehlt, was sie sich aber im Lese-Erkenntnis-Drama erringen sollen: Das Christus-Bewusstsein. Die Auferstehung des in seine Schrift hinein gestorbenen Autors aus den toten Buchstaben der gedruckten Schrift in den künftigen Lesern steht aus. Damit diese Auferstehung möglich wird, müssen zwei Dinge geschehen. Erstens muss der Geist des Autors in den Untergrund der Seelen der möglichen Leser eingehen, um da die Organanlage zu sein, die dem Bewusstsein das Buch erschließen wird. Das ist das Christus-Opfer des in unserer Zeit erneuerten Mysteriums von Golgatha. Der Autor muss im Leser selber als ein neuer Bewusstseins-Keim anwesend werden, damit er im Leser mit diesem zusammen *sich selber* als seine kommende Bewusstseins-Entwicklung anhand der Schrift zu erfassen vermag. Allein so kann die Möglichkeit der okkulten Erneuerung der Menschenseelen aus ihrem ureigenen Innersten heraus geschaffen werden. Wir verstehen also, dass das anthroposophische Buch Rudolf Steiners die Vorbereitung dieses Opfers ist. Das Opfer wird vollzogen am 30. März 1925. Der Mensch Rudolf Steiner stirbt. Das Buch bleibt, es ist der eigentliche «Leichnam» des *Denkers* Rudolf Steiner, der Leichnam dessen, der als Mensch in seinem Bewusstsein den Christus trug, und der den Ätherleib des Christus, den er aufgenommen hat, in die reinen Gedankenformen seiner Sätze prägte.

Christus und die lesende Seele

Damit diese ungeheuerliche Tatsache aber überhaupt «zum Tragen kommt», damit Menschen als Leser der Christus-Form seiner Sätze entstehen, damit der Impuls zum reinen Denken, im Satzgebilde Rudolf Steiners sich betätigend, zu sich erwecken kann, sich befreien kann von dem Unreinen des gewöhnlichen vorstellenden Lesens, damit es sich *innerlich* ergreifen lernt, muss zugleich mit der Entstehung der anthroposophischen Schrift Rudolf Steiners das Weltgeschehen *äußerlich* durch gewaltige Katastrophen das gewöhnliche Bewusstsein erdbebenartig zu erschüttern beginnen. Das äußere Weltgeschehen wirkt auf die Hülle, in die der Keim des Organs für das Lesen der Schrift Rudolf Steiners durch den Tod des Autors gelegt wurde, um dieses Organ zu entwickeln. Man könnte es – mit Goethe – so sagen: Die äußere Lichtwirkung der Welt-Katastrophen verletzt das astrale Fell der Menschen, um die Anlage des inneren Organs für das Geisteslicht anzusprechen, auf dass das innere Licht dem äußeren Licht entgegentrete und sich selbst als Ein Licht bewusst erfasse.⁹

⁹ «Das Auge hat sein Dasein dem Licht zu danken. Aus gleichgültigen tierischen Hilfsorganen ruft sich das Licht ein Organ hervor, das seinesgleichen werde; und so bildet sich das Auge am Lichte fürs Licht, damit das innere Licht dem äußeren entgegentrete.» (Goethe, Entwurf einer Farbenlehre, Didaktischer Teil, Einleitung)

Wer den Gang des Autors und damit des in ihm auferstandenen Christus-Bewusstseins durch den Tod in der Schrift leugnet, meint auch, dass das Mysterium von Golgatha eigentlich überflüssig gewesen wäre, wenn der Messias vom Kreuze lebendig herabgestiegen und durch seine unmittelbare Anwesenheit die Menschheit mit dem neuen Geiste – etwa durch Handauflegen – begnadet hätte. Die von Karen Swassjan verkündete Permanenz der Auferstehung ist eben dadurch *äußerlich* unterbrochen, dass sie als sich als die Fähigkeit Rudolf Steiners erwies, sein unmittelbares Christus-Bewusstsein in die vermittelnde Schrift hinein sterben zu lassen in der Gewissheit, dass das von dem toten Autor dirigierte, zum Tode strebende Weltgeschehen einige Menschen dazu bringen wird, die anthroposophische Schrift anthroposophisch lesen zu *können* und damit die Auferstehung des Christus im Todesprozess der Welt als persönliche Erweckung für des Welten-Geistes Gedankenweben zu erleben. Die Permanenz der Auferstehung ist nicht vollendet, wenn sich die Auferstehung allein in Rudolf Steiner vollziehen würde.

«Es spricht ein Meister: ‹Gott ist ein Mensch geworden, davon ist das ganze Menschengeschlecht erhöht und geehrt. Darüber können wir uns wohl freuen, dass Christus, unser Bruder, aus eigener Kraft über alle Chöre der Engel gefahren ist und zur rechten Hand des Vaters sitzt.› Dieser Meister hat recht gut gesprochen; aber wahrlich, ich mache mir nicht viel daraus. Was hülfte es mich, wenn ich einen Bruder hätte, der ein reicher Mann wäre und ich ein armer, er weise und ich ein Tor?»¹⁰

Die Toren sind diejenigen, die ihre Nase in die anthroposophischen Schriften stecken, ohne sich dessen bewusst zu sein, dass diese Nase einem Wesen angehört, das Anthroposophie nötig hat, aber eben nicht hat. All die Schul-Bildung, die diese Nase ausmacht, muss vor dem kleinen Hüter der Schwelle abgelegt, als ungeeignet, ja als unzulässig für ein anthroposophisches Streben erkannt werden. «Das hat man eben nicht mitgemacht, die ‹Philosophie der Freiheit› anders zu lesen, als andere Bücher gelesen werden.»¹¹ Ja, wie liest man denn andere Bücher? Ist uns das denn überhaupt klar?

«Wie man Bücher in unserem Zeitalter zu lesen pflegt, kann dieses nicht gelesen werden. In einer gewissen Beziehung wird von dem Leser jede Seite, ja mancher Satz *erarbeitet* werden müssen. Das ist mit Bewusstsein angestrebt worden. Denn nur so kann das Buch dem Leser werden, was es ihm werden soll. Wer es bloß durchliest, der wird es gar

¹⁰ Meister Eckart, Predigten: 7. Vom innersten Grunde.

¹¹ Mitgliedervortrag in Stuttgart am 6. Februar 1923, GA 257 (Anthroposophische Gemeinschaftsbildung), 3. Vortrag, S. 58.

nicht gelesen haben. Seine Wahrheiten müssen erlebt werden. Geisteswissenschaft hat nur in diesem Sinne einen Wert.»¹²

Und wie soll denn stattdessen gelesen werden?

«Ich muss den Gedanken durcharbeiten, muss seinen Inhalt nachschaffen, muss ihn innerlich durchleben bis in seine kleinsten Teile, *wenn er überhaupt irgendwelche Bedeutung* für mich haben soll.»¹³

Wenn also «mancher Satz erarbeitet» werden muss, so muss dazu das Erlebnis eintreten, dass ich ihn auf Anhieb *nicht* verstehe. Und ich muss dazu kommen, ihn demütig solange nicht «verstehen» zu wollen, bis ich, von allerlei «Verständnissen» geläutert, in den Tempel dieses Satzes eintreten *darf*. Rudolf Steiner:

«[...] diese Demut müsste man haben, diese Bescheidenheit, nicht verstehen zu wollen, bis man sich die Möglichkeiten des Verstehens erst herbeigeführt hat. Überall ist aber diese Bescheidenheit gerade in unserer Zeit nicht vorhanden.» Es handelt sich «vor (!) allen (!) Dingen [...] darum, dass in unserer Zeit eine gewisse Seelenstimmung nicht so leicht herbeigeführt werden kann, welche durchaus notwendig ist, wenn wirkliche Geist-Erkenntnis gewonnen werden soll. Diese Seelenstimmung ist eben die Mysterienstimmung, die darin besteht, dass man in sich das Gefühl entwickelt: man kann etwas nicht verstehen, bevor man die Seele erst zubereitet hat, in das Verständnis einzugehen. Diesen Tatbestand klar einzusehen, meine lieben Freunde, darauf kommt es an.»¹⁴

So lernt man, *imaginativ* zu lesen, das heißt unter Ausschaltung der gewöhnlichen Vorstellungstätigkeit im exakten denkenden Nachvollzug der Form-Bewegung des Textes Rudolf Steiners *reine* Denkinhalte zu erzeugen, deren Übereinstimmung mit dem *so* im anthroposophischen Buch Gelesenen sich unmittelbar in Selbstbeobachtung erweist und so das Wort Rudolf Steiners – lebendig aus der toten Schrift auferstehend – ertönen lässt.

Es liegt auf der Hand, dass das alles entscheidende *rechte* Lesen im anthroposophischen Buch zu Lebzeiten Rudolf Steiners nicht möglich war, nicht möglich sein konnte. Was zu Rudolf Steiners Lebzeiten diesbezüglich möglich war, das ist die Entwicklung der rechten, aktiven, *selbstbewussten* Demut gegenüber der Sprachform Rudolf Steiners im anthroposophischen Buch. Aber dem entgegen stand und steht natürlich der Hochmut der

¹² Rudolf Steiner, GA 9, Theosophie, Vorrede zur 3. Auflage. S. 12.

¹³ «Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung», GA 2, S. 47.

¹⁴ Mitgliedervortrag am 2. Januar 1916 in Dornach. GA 165, S. 125f

Bildungsbequemlinge, die der unverrückbaren Überzeugung sind, durch das Abitur und womöglich ein Studium würden sie schon ‹anders lesen› können als – Lieschen Müller. Lieschen würde *wahrhafter* Weise zur ‹Philosophie der Freiheit› wohl eher sagen: Das verstehe ich alles nicht. Der Anthroposoph aber würde ihr nun nicht die schwierigen Formulierungen Rudolf Steiners durch ‹verständlichere› Umschreibungen ihrem ‹Bildungsniveau› anpassen, sondern forschen, wie Lieschen Müller ihr Nicht-Verstehen als noch vielfach zu verstärkenden Ausgangspunkt für die anthroposophische Art des Lesens ansehen lernt, auf dass sie genau da ‹das Tor des Erkenntnisdramas› bemerkt. Und sich klar wird, dass jeder nur durch dieses Tor ‹in das Verständnis eingehen kann›. Sie wüsste dann, dass sie in reinigender innerer Aktivität sich dazu erziehen muss, mit ganz anderen Mitteln als denen der gegebenen unzulänglichen Bildung zu arbeiten. Nicht verstehen zu *wollen* wird zum Ausgangspunkt der *Selbstbeobachtung* seelischer Vorgänge nach naturwissenschaftlicher Methode vor dem Tore der Anthroposophie. (Wer ist das, der feststellt, dass er nicht versteht, und was tut der dabei?) Dann wird Lieschen vielleicht, wenn sie auf die entsprechenden Darstellungen Rudolf Steiners stößt, innerlich durch solche Selbstbeobachtung verstehen, was das Ich des Zarathustra in den Leibeshüllen des nathanischen Jesusknaben durchzumachen hatte¹⁵, um den Abgrund der Voraussetzungslosigkeit bis in den physischen Leib hinein zu erfahren, in die hinein allein sich das Christus-Ich verkörpern kann. Und was demzufolge ‹voraussetzungsloses Erkennen› bei Rudolf Steiner zu bedeuten hat ...

Was also ist die rechte ‹Zubereitung der Seele›? Haben wir das schon verstanden? Haben wir verstanden, dass erst die *Umwandlung* der Seele geschehen muss, bevor uns der Zugang zur Anthroposophie Rudolf Steiners gewährt werden kann? Und dass wir ‹vor dem Tore der Anthroposophie› stehen bleiben müssen, bis wir kraft unserer inneren Arbeit für würdig befunden werden, hineingebeten zu werden? Von wem?

Gefordert war (und ist), das anthroposophische Buch Rudolf Steiners auch *anthroposophisch* zu lesen. Wie sollte dies möglich sein, wenn doch die zwingende Voraussetzung des anthroposophischen Buches ist, dass es für Leser geschrieben ist, die des Anthroposophischen entbehren? Rudolf Steiner:

Anthroposophie ‹muss jedes Mal neu erstehen, wenn das Menschenherz sich an das Buch wendet, um von ihr zu erfahren. Das wird nur sein können, wenn das Buch so geschrieben ist, dass der Mensch beim Schreiben in die Herzen der Mitmenschen geschaut hat, um wissen zu können, was er ihnen zu sagen hat. Das wird aber auch nur sein können,

¹⁵ Vgl. im Zyklus: Das fünfte Evangelium ...

wenn der Mensch beim Schreiben von dem Leben des Geistes berührt ist, und wenn er dadurch in die Lage kommt, dem toten Schreibworte anzuvertrauen, was die nach dem Geistigen suchende Seele des Lesers als *ein Wiedererstehen des Geistes aus dem Worte empfinden kann*. Nur Bücher, die im lesenden Menschen lebendig werden können, sind anthroposophische Bücher.»¹⁶

Verstehen wir das richtig? Anthroposophie existiert nicht, nirgendwo. Sie ist tot, gestorben in die Buchstaben des anthroposophischen Textes. Rudolf Steiner, der Anthroposoph, bringt sie zum Tode, wenn er schreibt. Wenn sie dennoch leben soll, muss sie jedes Mal NEU erstehen (auferstehen!), wenn «das Menschenherz sich *wendet*» – und zwar an das anthroposophische Buch Rudolf Steiners. Die Auferstehungskraft wirkt also im Menschenherzen, aber wird nur dann aktiv, wenn das Herz sich an das Buch wendet, weil es weiß, was das anthroposophische Buch ihm, dem Willen und der Macht des Autors entsprechend, sein möchte und sein kann. Möglich ist diese Rolle des toten Buches nur, so Rudolf Steiner, wenn «DER MENSCH beim Schreiben in die Herzen der Mitmenschen geschaut hat.» Was dieser <DER MENSCH> schreibt, und wie er schreibt, entspricht dem, was er in den Herzen der Mitmenschen geschaut hat. Es muss also eine Entsprechung da sein zwischen dem Schreiben des Autors und den Vorgängen in den Herzen der Mitmenschen. Ja, *welcher* Mitmenschen? Sind das nur die Leute, die Zeitgenossen Rudolf Steiners waren? Wäre dann aber das anthroposophische Buch heute nicht obsolet? Oder sind es die Herzen aller Menschen, die von DEM MENSCHEN ihr Sein und Wesen als Menschen empfangen? Wer ist also konkret DER MENSCH, der hier als der Autor der anthroposophischen Bücher bezeichnet wird, im Verhältnis zu seinen <Mit-Menschen> und ihren Herzen? ER muss beim Schreiben (1884-1925) von dem Leben des Geistes berührt worden sein. Erst dadurch kommt er in die Lage, den Geist in die toten Buchstaben hinein so abzutöten, dass von den möglichen Lesern der Geist wie der Tod erlebt wird, so dass alles das, was die Seele meint, als Geist zu <haben>, ihr abhandenkommt. Und so erst die Seele des Lesers nach dem Geist *sucht*, weil sie ihn nicht hat, sondern entbehrt. Und dann wird für die Geist-*suchende* Seele das von Rudolf Steiner dem toten Buchstaben *Anvertraute* empfunden werden «als ein *Wiedererstehen* des Geistes aus dem Worte.» – Die «Auferstehung in Permanenz» realisiert sich also durch den Leser des anthroposophischen Buches immer dann als individuelle Erfahrung, wenn sich sein Menschenherz an das Buch Rudolf

¹⁶ Rudolf Steiner: An die Mitglieder! – Das rechte Verhältnis der Gesellschaft zur Anthroposophie. Nachrichtenblatt vom 27.1.1924. In: Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft ... GA 260a, S. 42.

Steiners wendet. So werden die anthroposophischen Bücher Rudolf Steiners lebendig – durch das Menschenherz.

Was aber ist dieses ‹Menschenherz›? Es ist das künftige *Organ* für die Auferstehung, welches derzeit diese physiologische Auferstehung unbewusst ausführt. Das organische Herz vermittelt zwischen Leben und Tod. Der *erste* Herzschlag im Leben ist die Systole, die Zusammenziehung, die das Blut aus den Herzkammern in die Aorta und die Lungenvene treibt. Der letzte Herzschlag im Leben ist die Diastole, die Erschlaffung des Herzens, während das venöse Blut, das in den Muskeln tätig sich erschöpft hat, das so die Lebenserfahrungen ermöglicht hat und dabei abstirbt, in die rechte Herzkammer fallend stürzt. Beim lebenden Menschen kommt aus der nervensensorischen ‹Wahrnehmung› dieses Todes-Sturzes in den Herzmuskel der Nerven-Impuls, der die Systole, das aufsteigende Leben, auslöst. Beim sterbenden Menschen wird dieser systolische Impuls nicht mehr ausgelöst. Das Herz bleibt stehen. In der organischen Herzfunktion findet also sechzig bis achtzig Mal pro Minute die Auferstehung statt, die Auferstehung aus der unbewussten Todes-Erfahrung im gewöhnlichen Leben.

Lesenlernen im Weltgeschehen

Was aber ist diese Erfahrung des gewöhnlichen Lebens heute? Was ist sie in unserer fünften nachatlantischen Kulturepoche? Rudolf Steiner:

«Denken Sie nur, dass man durch eine solche Geschichtsbetrachtung, wie ich sie skizziert habe, genötigt ist, sich gewissermaßen erkennend, mit vollem Bewusstsein zu gestehen dasjenige, was man tun muss, was eine Notwendigkeit in der Zeit ist und eine Notwendigkeit immer mehr und mehr werden wird, dass das zu gleicher Zeit ein fortwährendes Absterbendes ist. *Es gehört ein gewisser Mut dazu, anzuerkennen, dass man schaffen muss, damit das Schaffende untergehen könne und der Mutterboden sein könne für das Vaterprinzip des Geistigen, des Übersinnlichen.* Solcher Mut ist zu allem übersinnlichen Erkennen allerdings notwendig. Und Furcht vor dem übersinnlichen Erkennen ist das, was viele Leute von diesem übersinnlichen Erkennen abhält. Auf einem Gebiete wenigstens stellt uns die neuere Zeit unmittelbar vor die Notwendigkeit, diesen Mut zu entwickeln, *wenn wir überhaupt für die Entwicklung der Menschheit in Betracht kommen wollen:* auf dem Gebiet der Geschichte.»¹⁷

¹⁷ Öffentlicher Vortrag in Zürich am 17. Oktober 1918 («Die Geschichte der Neuzeit im Lichte geisteswissenschaftlicher Forschung»), Schlussvortrag. GA 73, S. 354 ff (Zusammenfassung)

Die Bewusstseinsseele muss also dazu kommen, diesen Mut sich anzueignen: Sie muss mit aller Kraft alles Nötige oder Mögliche tun und schaffen, aber sie muss wissen, dass sie, was auch immer sie tut, nur tut, damit das Geschaffene absterben kann, und der Schaffende mit diesem. Das ist, so Rudolf Steiner, das eherne Gesetz unseres Zeitalters. Warum ist das so? Der Tod von allem, was man unternimmt, und der Tod dessen, der es unternimmt, muss den Mutterboden abgeben «für das Vaterprinzip des Geistigen, des Übersinnlichen».

«[...] seit dem 15. Jahrhundert, wird [es] immer mehr und mehr zur Notwendigkeit, sich zu sagen: Du webst und lebst mit an dem Schaffen von Sterbeprozessen, von Verfallsprozessen. Du musst dich diesen Verfallsprozessen widmen, und dadurch wird deine innere Kraft angeregt, gerade dadurch wirst du nahegebracht dem Übersinnlichen. Du musst dasjenige, was du vorher als ein geistiges Fundament betrachtet hast, verlassen, die Schwelle in die übersinnliche Welt überschreiten, gewissermaßen den Boden unter den Füßen verlieren, dafür aber in dem eigenen Inneren den festen Schwerpunkt finden, an dem man sich auch gegenüber dem Sinnlich-Bodenlosen halten kann.» (S. 364) «Wir sehen sie überall herankommen, diese neue Offenbarung des Übersinnlichen. Sie wird jetzt errungen werden nicht so wie in früheren Zeiten, wo unbewusst der Mensch durch seine Instinkte zusammenhing mit der Natur und aus der Natur selber heraus dasjenige fand, das auch für die Seele galt, das er dann auch in das soziale, geschichtliche Leben einführen konnte. Über all dasjenige hinaus, was diese Naturanschauung und was die alten Impulse der neueren geschichtlichen Entwicklung geben können, *wird sich ein produktives, ein übersinnliches Leben entwickeln. Das Leben wird sich offenbaren aus der geistigen Welt heraus.* Und wenn man hinschaut gerade auf das, was sich in der Gegenwart ergeben hat als eine so furchtbare Katastrophe, was ist es anderes, in echtem Wahrheitslichte betrachtet, als etwas, in das sich Sterbendes zusammendrängt. Innerhalb dieses katastrophalen Lebens wird vieles sterben. Schneller stirbt dasjenige, was so, wie ich es charakterisiert habe, das Prinzip des Sterbens in sich enthält. Zum Pessimismus ist, wenn auch zum Leid, wenn auch zum Schmerz, wenn auch zu alledem, was uns aus dem Anblicke und aus dem Mitmachen dieser Katastrophe erfließen kann, *zum Kulturpessimismus ist keine Veranlassung*, wenn man das Leben im Lichte anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft betrachtet.» (S. 360)

Das ist die Erfahrung des *rechtsseitigen* Herzens: Dass das eigene Schaffen und das der anderen Menschen nicht leben kann, nicht sprießen und sprossen kann, sondern sterben muss, und die Schaffenden mit ihm. Und eben diese

vernichtende Erfahrung, die im Herzen sich unbewusst konzentriert, löst den Impuls aus für das Leben, das über den Tod triumphiert. Für den Empfang des Übersinnlichen. Unbewusst geschieht dies im Organismus. Bewusst muss es werden. Bewusst *kann* es werden für die Befassung mit der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners, «wenn man das Leben im Lichte anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft betrachtet». Indem das Menschenherz sich an das anthroposophische Buch wendet, abwendet von dem bloßen Todeserleben im Alltagsleben, und sich hinwendet zum toten Buchstaben des Buches, um von Anthroposophie lebendig zu erfahren, ist, so Rudolf Steiner, die Erfahrung des Übersinnlichen *am Buch in Gedankengestalt* zu gewinnen. Dies soll getan werden, *bevor* das neue *Leben sich real offenbaren wird aus der geistigen Welt heraus*. In der Diastole der dunklen, tragischen Herzerfahrung wird so im rechten Studium der Schriften Rudolf Steiners im hellen Bewusstsein die Systole, das *denkende* subjektive Entgegenleben der kommenden objektiven Offenbarung des Übersinnlichen erweckt. Und indem dies geschieht, indem das Ich-Bewusstsein diese Gedanken ergreifen will, wird das menschliche Herz von den Welt-Gedanken des Übersinnlichen ergriffen. Es kommt ein Gedankenherz, ein reales Ätherherz zum physischen Herzen dazu. Das Ätherherz wird zum Wahrnehmungsorgan des nun von außen an die Menschen herankommenden Übersinnlichen, des sprießenden und sprossenden Lebens der Ätherwelt der Erde, die entsteht, indem der Christus *diesmal* am 30. März 1925 als Äther-Gedankenwesen aus der Welt der Erdenmenschen in die Todeswelt der Erde einzieht. Indem Rudolf Steiner schreibt, vertraut er die Erfahrung des Berührtseins von dem Leben des Geistes dem toten Buchstaben an. So entsteht das anthroposophische Buch. Dann aber geht der Autor selbst den Weg, den seine Schrift schon gegangen ist, in die Todeswelt der Menschenseelen, am 30. März 1925. Dort lebt er in der Christusgeschaffenen Ätherwelt der Erde *mit* und in den Menschenseelen, zunächst für diese unbewusst. Er möchte in den Menschenseelen als der ätherisch-systolische Impuls wirken. «*Ich möchte jeden Menschen aus des Kosmos' Geist entzünden...*»¹⁸ Diese Wirkungsart ist aber nur möglich, wenn die Menschenseele sich dazu bewusst vorbereitet.

Die Vorbereitung hat zwei Seiten: Das Studium der anthroposophischen Bücher und das Mitleben mit den Weltereignissen.¹⁹ Rudolf Steiner vollzog die «Gesamtausgabe» seiner selbst an die Menschheit am 30. März 1925. Nur auf der einen Seite ist dies die Sammlung der von ihm hinterlassenen

¹⁸ GA 40 (2005), S. 65 – Spruch in einem Notizbuch, 1925.

¹⁹ Siehe dazu auch mein Buch: «Rudolf Steiner, die gegenwärtigen Weltereignisse – und unsereins», Ossingen (Edition Nadelöhr) 2023.

anthroposophischen Bücher. Auf der anderen Seite legt ihr Autor sich selber in den Ur-Grund jeder einzelnen Menschenseele als den Keim der Fähigkeit, diese Bücher auch in rechter Art zu lesen. Das ist die Grund-Legung für die künftige Seelenentwicklung. Aus diesem unbewussten Ur-Grund heraus will dieser Keim sich entfalten. Seiner Entfaltung steht alles das entgegen, was aus den äußeren Weltverhältnissen auf die Seelengestaltung von Geburt an wirkt, und was als umfassende Befangenheiten in allen Lebensverhältnissen den Gottesgrund des Seelenlebens ertönen will. Gründlich einzusehen, dass sich dies so verhält, ist die Aufgabe der Anthroposophen. Sie müssen dazu kommen, zuerst die eigene geistig-seelische Befangenheit zu durchschauen, das heißt, im Studium der anthroposophischen Schriften durchdringend erkennen, dass sie wie alle anderen Menschen nicht unbefangen und voraussetzungslos, sondern vorurteilsvoll sind, dass sie denselben schweren Seelen-Defekt haben, der allen Menschen in unserem Zeitalter auferlegt ist. Diese Einsicht entwickelt sich durch das Bewusstwerden des Wahrheitsgefühls dem anthroposophischen Buch gegenüber. So findet man den Christus, der zur Menschenseele zuerst durch das anthroposophische Buch sprechen möchte. Dann erst wird die pädagogische Aufgabe des Zeitalters als Auftrag zur Selbsterziehung bewusst. Und es beginnt das, was Rudolf Steiner auch «das anthroposophische Interesse am anderen Menschen» nennt.

«In dem Augenblicke, wenn man [...] den Menschen von vornherein für vollkommen hält, kann man überhaupt nicht den Christus finden, sondern *nur wenn man weiß*, dass der Mensch in gewisser Weise als ein nach dem Mysterium von Golgatha Lebender einen Defekt hat, den er durch seine eigene Tätigkeit im Leben hier ausgleichen muss. Ich bin als ein vorurteilsvoller Mensch geboren und muss mir die Gedankenvorurteilslosigkeit im Leben erst erwerben. Und wodurch kann ich sie hier erwerben? Einzig und allein dadurch, dass ich nicht nur Interesse entwickle für dasjenige, was ich selber denke, was ich selber für richtig halte, sondern dass ich selbstloses Interesse entwickle für alles, was Menschen meinen und was an mich herantritt, und wenn ich es noch so sehr für Irrtum halte. Je mehr der Mensch auf seine eigenen eigensinnigen Meinungen pocht und sich nur für diese interessiert, desto mehr entfernt er sich in diesem Augenblicke der Weltentwicklung von dem Christus. Je mehr der Mensch soziales Interesse entwickelt für des anderen Menschen Meinungen, auch wenn er sie für Irrtümer hält, je mehr der Mensch seine eigenen Gedanken beleuchtet durch die Meinungen der anderen, je mehr er hinstellt neben seine eigenen Gedanken, die er vielleicht für Wahrheit hält, jene, welche andere entwickeln, die er für Irrtümer hält, aber sich dennoch dafür interessiert, desto mehr erfühlt er im Innersten seiner Seele ein Christus-Wort, das

heute im Sinne der neuen Christus-Sprache [Die Anthroposophie ist die Sprache des Christus in unserer Zeit, Berlin, 6. Februar 1917 GA 175, S. 33] gedeutet werden muss. Der Christus hat gesagt: «Was ihr einem der geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan.» Der Christus hört nicht auf, immer wieder und wieder sich den Menschen zu offenbaren, bis ans Ende der Erdentage. Und so spricht er heute zu denjenigen, die ihn hören wollen: *Was einer der geringsten eurer Brüder denkt, das habt ihr so anzusehen, dass ich in ihm denke, und dass ich mit euch fühle, indem ihr des anderen Gedanken an euren Gedanken abmessen, soziales Interesse habt für dasjenige, was in der anderen Seele vorgeht. Was ihr findet als Meinung, als Lebensanschauung in einem der geringsten eurer Brüder, darin suchet ihr mich selber.* – So spricht in unser Gedankenleben hinein der Christus, der sich gerade auf eine neue Weise – wir nähern uns der Zeit – den Menschen des 20. Jahrhunderts offenbaren will.»²⁰

Wir sollen, wir *müssen* wissen, wen wir suchen als den Christus, der in den defekten Seelen der Menschen begraben ist, der aber für das Menschen-Bewusstsein auferstehen wird im Gedanken-Bewusstsein als Äther-Gedanken-Gestalt. Die hier angedeutete doppelte «Gesamt-Ausgabe» Rudolf Steiners legt den *Grundstein* für den Bau der künftigen freien Menschheitsgemeinschaft unter den in Gültigkeit gesetzten völlig neuen Bedingungen des «Kosmos der Liebe». Wenn es bislang hieß: «Nicht ich, sondern der Christus in mir», so wird diese Wahrheit konkreter werden: «Nicht ich, sondern in mir das Bewusstsein des Daseins und Wirkens des Christus im anderen Menschen.» Aus dem im «Dazwischen» der Menschenseelen – im Menschen-Bewusstsein – auferstehenden Christus gebiert sich die neue lebendige Christus-Weltenordnung als Umstülpung der bisherigen, nun abgestorbenen Werk-Ordnung der alten Götter.

So vollzieht ER zugleich eine vollständige Umstülpung der Weltverhältnisse. Wir leben seit diesem Datum nicht mehr in dem, was man bisher «Natur» nannte, sondern in einer «Unternatur». Die Natur ist dem Götterwirken entfallen, indem die kosmische Intelligenz in die Gedankenkraft des Erdenmenschen eingezogen ist. Wir haben zu realisieren, dass der im Menschengehirn entstehende Gedanke wesenhaft gestaltete Elektrizität ist, die im Absterben des alten Kosmos frei wird und den Zusammenhang mit ihren göttlichen Ursprung verliert. Was aber gibt nun dem Gedanken die menschliche Gestalt, die der Absicht göttlichen Geister entspricht, welche die Menschheits-Evolution kosmisch konzipiert haben? Der Christus hat im Leben Rudolf Steiners seinen

²⁰ Zürich, 11. Februar 1919 – GA 193 [Der Innere Aspekt des sozialen Rätsels], S. 59ff.

Gang durch das Erdenbewusstsein vollendet und vermag nun als Gedankenwesen – als Erscheinung im Ätherischen – für die Menschenseelen innerhalb der Unternatur *aufzutreten* als Zeugnis der neuen, ätherischen Über-Natur. Er wird, so Rudolf Steiner, für das gewöhnliche Bewusstsein in seinem Ätherleib auftreten, der wie ein physischer Körper erscheint, aber unabhängig von Raum und Zeit ist. Und für die Menschenseelen, die sich durch das rechte Studium der anthroposophischen Bücher Rudolf Steiners darauf vorbereiten, in einer «unmittelbar persönlichen Beziehung» erlebbar sein. Was bis zu diesem Datum des 30. März 1925 ein Sich-Ereignen des Christus-Bewusstseins im Denken Rudolf Steiners war, und innerhalb der Erdverhältnisse sich im Verborgenen abspielte, nur repräsentiert durch die anthroposophischen Schriften und den Auftritt Rudolf Steiners als Rhetor, das wird aufgrund der gemeinten Umstülpung durch den sogenannten Tod Rudolf Steiners in einem *weiteren Ereignisgeschehen* von außen an die Menschheit herantreten in seinem vollen lebendigen Äther-Leben, während der geschichtliche Todesprozess sich durch die Menschen an ihnen selber vollzieht. Im individuellen Tode wird der Christus als Äthergestalt dastehen und den Toten empfangen. Und für das «physische» Menschen-Bewusstsein wird in gewissen Momenten die Erscheinung des ätherischen Christus eintreten, sobald genügend Menschen da sind, die ihr Bewusstsein für diese Erscheinung *umgestaltet* haben, so dass sie den Abgrund des Individuellen erfahren und sich eingestehen können, dass sie wirklich nicht mehr weiter wissen. Dazu dient das anthroposophische Studium der Schrift Rudolf Steiners. Anthroposophisch wird das Studieren, wenn wir den Mut entwickeln, das Grundgesetz des fünften nachatlantischen Zeitraums zu erkennen und es in unserem Leben und Bewusstsein verwirklichen. In der entschiedenen, mutvollen Hinwendung zum anthroposophischen Buch kann nun, *nach* dem 30. März 1925, *während* dieser Hinwendung Anthroposophie zur bewussten Herz-Erfahrung werden. Zu diesem Wirken aber musste der Autor «die Seite wechseln», sich und mit sich uns und die Weltverhältnisse umstülpen (wie wir in Gedanken einen Kreis und somit das Innere nach außen, das Äußere nach innen umstülpen können), so dass die neuartige Beziehung zwischen dem Weltgeschehen einerseits und der Anthroposophie-Erfahrung in den anthroposophischen Büchern andererseits als *ätherisches* «Weltereignis» bewusst werden kann ... So viel hier zum 30. März 1925.

Die Selbstverkündigung des ätherischen Christus durch Rudolf Steiner ...

Am 13. Oktober 1918 (der Vortrag Rudolf Steiners, in dem – so die mündliche Mitteilung von Hans Gessner – Karl Ballmer erstmals anwesend war) hat Rudolf Steiner folgendes ausgesprochen:

«So stehen wir heute im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts *vor dem Herankommen* eines wichtigen Menschheitsereignisses. Und alle Erschütterungen, alle Katastrophen sind nichts anderes als die erdbebenartigen Vorgänge, die einem großen geistigen Ereignis des 20. Jahrhunderts vorangehen. *Es ist das jetzt* nicht ein Ereignis in der physischen Welt, sondern ein Ereignis, das die Menschen als eine Art Erleuchtung haben *werden*, das *herangekommen sein wird*, ehe das erste Drittel des 20. Jahrhunderts abgelaufen ist. Man kann es nennen, wenn man das Wort nicht missversteht, das Wiedererscheinen des Christus Jesus. Aber der Christus Jesus wird nicht im äußeren Leib erscheinen wie zur Zeit des Mysteriums von Golgatha, sondern *als wirkend im Menschen*, und man wird ihn empfinden übersinnlich: im Ätherleib ist er da. Derjenige, der sich darauf vorbereitet, kann immerfort in Visionen ihn empfinden, immerfort Ratschläge von ihm empfangen, *kann gewissermaßen in ein unmittelbar persönliches Verhältnis zu ihm treten.*»²¹

Versuchen wir anfänglich, uns die hier von Rudolf Steiner benannten diversen Konstellationen und Vorgänge genauer vor Augen zu stellen. Zuerst die Feststellung: 1918 stehen *wir* im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Damit stehen wir *vor dem Herankommen* des genannten Ereignisses. Es ist *nicht* gesagt: *Vor dem Eintritt* desselben. Es wird *herangekommen sein*, ehe das erste Drittel des 20. Jahrhunderts abgelaufen ist. Abgelaufen ist das erste Drittel im Jahr 1933. Das Herankommen musste also zwischen 1918 und 1933 geschehen. Fast genau in der Mitte zwischen diesen zwei Daten zählen wir das Jahr 1925. Was ist 1925 geschehen? Der 30. März ist eingetreten, das *«Todesdatum»* Rudolf Steiners. Da ist also das Ereignis *herangekommen*. *Eintreten* wird es danach. Das prophezeite Ereignis wird von Rudolf Steiner einmal ein *«wichtiges Menschheitsereignis»* (*«das dritte Menschheitsereignis»*) genannt, dann aber *«ein großes geistiges Ereignis des 20. Jahrhunderts»*, dem erdbebenartige, katastrophale Vorgänge in der physischen Welt *vorangehen*. Das geistige Ereignis gehört dem zwanzigsten Jahrhundert, nicht dem neunzehnten an. Es ist der Beginn der Wirksamkeit des ätherischen Christus *im Menschen*. *«Es ist das jetzt nicht ein Ereignis in der physischen Welt, sondern ein Ereignis, das die Menschen als eine Art Erleuchtung haben werden [...]»* Das Eintreten dieses Ereignisses wird den Menschen also eine Art Erleuchtung bringen. Es ist geistig

²¹ Mitgliedervortrag in Dornach, 13. Oktober 1918, GA 184 (Polarität von Dauer und Entwicklung), S. 308. In Karl Ballmer ist dieses persönliche Verhältnis bereits zu Lebzeiten Rudolf Steiners möglich geworden. Dies kann sich jeder sagen, der Ballmers Persönlichkeit und Werk unbefangen auf sich wirken lässt. Allerdings ist solche Unbefangenheit nicht leicht zu erlangen. Siehe Karen Swassjan: Die Karl Ballmer-Probe. (2. Aufl. Siegen 2013, Verlag LGC)

ab dem 30. März 1925 im ‹Jetzt› immer da, aber nicht in der physischen Welt, sondern in der ätherischen Welt der Erde. Da ist das Ereignis eingetreten, aber wir *erleben* es noch nicht in unserer – inzwischen ja illusorischen – physischen Umgebung. Wir sollen aber davon *wissen* durch die Mitteilung Rudolf Steiners, und *allein* durch diese. Wir sollen nicht selber schon sehen, wir sollen die Mitteilung *denken*, das heißt sie in ihrem Zusammenhang mit anderen Mitteilungen *schauen* lernen. Das nötige Sehen wird sich dann schon einstellen. – Wir, das sind die Anthroposophen, die sich mit der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners befassen dürfen und müssen. Denn wir, in deren Karma die Begegnung mit der Anthroposophie Rudolf Steiners auftritt, haben eine ungeheure Verantwortung zu tragen für die Folgen des ‹Ereignisses Rudolf Steiner› am 30. März 1925. Diese wird deutlicher, indem Rudolf Steiner im Juni 1923 über die Entwicklungsstufen der Anthroposophischen Gesellschaft folgendes ausspricht:

«Was aber in dieser dritten Periode von ganz besonderer Bedeutung sein musste, das ist das Bewusstsein, eine Gesellschaft gebildet zu haben, die die ersten Schritte macht in einer Angelegenheit, *in der ein großer Teil der Menschheit wird nachfolgen müssen*. Ja, bedenken Sie das, meine lieben Freunde, eine verhältnismäßig kleine Gesellschaft bildete sich, mit der Präention, etwas zu tun, wo ein großer Teil der Menschheit nachfolgen soll. Das gibt nicht nur die Verpflichtungen, die dann diejenigen Menschen haben werden, die nachfolgen, sondern das gibt Verpflichtungen einer weit höheren Art: das gibt Verpflichtungen, die vielpotenzig sind gegenüber demjenigen, was etwa die Pflichten sind derer, *die einmal als eine große Menschenanzahl etwa Anthroposophie zu ihrer Orientierung nehmen werden*. Die Anthroposophen von heute dürfen nicht etwa denken, dass sie nur diejenigen Verpflichtungen haben, die einmal die Menschen haben werden, die sich zur Anthroposophie bekennen, *wenn die Anthroposophen nach Millionen, nicht nach Tausenden da sind*. Wenn Tausende vorseilen einer Bewegung, so haben diese Tausende eben eine viel höhere, eine potenzierte Verpflichtung. Das heißt sie haben die Verpflichtung, in allen Einzelheiten größeren Mut, größere Energie, größere Geduld, größere Toleranz und *vor allen Dingen größere Wahrhaftigkeit* zu üben.»²²

In der Untersuchung, was Rudolf Steiner mit dem kommenden Christus-Ereignis meint, erweist sich also ein doppelter Aspekt desselben als wirksam.

²² Mitgliedervortrag in Dornach, 16. Juni 1923, GA 258 [Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewegung im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft, 7. Vortrag: Dritte Epoche: Die Gegenwart. Die Lebensbedingungen der Anthroposophischen Gesellschaft] S. 149.

Auf der einen Seite sind es die Anthroposophen, die schon jetzt eine Aufgabe übernehmen sollen, der die übrige Menschheit – so Rudolf Steiner – in großen Teilen wird nachfolgen *müssen*. Wir müssen uns also als eine Avantgarde verstehen von völlig neuen Verhältnissen, die in der physischen Welt noch nicht eingetreten sind, sondern sich erst vorbereiten.²³ Wir haben die Aufgabe, sehr, sehr auf die richtige, *wahrhaftige* Art des Studiums der anthroposophischen Schriften zu achten, und zwar im Hinblick darauf, dass das eintreten wird, was Rudolf Steiner «die geisteswissenschaftliche Erneuerung der Menschenseelen»²⁴ nennt, die kommende Erneuerung der ganzen Vorstellungsart der Menschenseelen. Dieses dritte Menschheitsereignis wird also eine Art neuro-physiologisch *wirkendes* kosmisch-tellurisches Weltereignis sein, welches in die Art des Vorstellens der Menschen, also in die Hirnfunktionen, eingreift. Es bereitet sich im Unbewussten vor. Die Menschen *wollen* den Untergang der ganzen bisherigen Zivilisationsreihe²⁵, aber sie wissen nicht, wer sie eigentlich sind, indem sie dies unbewusst wollen. Sie wollen dies zum Beispiel dadurch, dass sie sich auf illusorische Kultur-Reform-Hoffnungen gar nicht einlassen, die man intern ja gern Rudolf Steiner als ur-anthroposophische Intention anhängt. Diese unbewusste «selige Sehnsucht nach dem Flammentod» muss aber ins Bewusstsein gehoben werden, wenn sie richtig wirken soll. Das Bewusstwerden haben wenigstens einige Anthroposophen heute innerhalb ihrer Erkenntnis-Gemeinschaft zu leisten, damit morgen Menschen da sein können, welche den dann Millionen eher naiv

²³ Vgl. Rudolf Steiner über die ganz besondere Bedeutung der gegenwärtigen 5. nachatlantischen Kulturepoche, in welcher das mit dem Untergang der Lemuris begonnene Platonische Jahr von 25.920 Jahren zu Ende geht (7 atlantische Kulturepochen plus 5 nachatlantische sind 12 x 2160 Jahre) und erneut eine große Umwandlung in den Menschheits- und Weltverhältnissen eintreten wird: «Während wir uns als Menschheit auf der Erde entwickelt haben, ist der Frühlingspunkt der Sonne herumgegangen im ganzen Weltenraume und ist in unserem Zeitalter wieder zurückgekommen. Wir müssen also Aufgaben erfüllen, die gewissermaßen sich daher leiten, dass die Menschheit an ihren Ausgangspunkt zurückgekommen ist, dass sie in ihrem Seelenleben etwas unternehmen muss, was entspricht diesem Zurückkommen an den Ausgangspunkt. Ich wollte heute nur hindeuten auf dasjenige, was auf unsere Empfindungen sich abladen kann aus einer solchen Betrachtung über die Wichtigkeit des gegenwärtigen menschlichen Zeitenraumes.» (Mitgliedervortrag am 9. Juli 1921, GA 205, S. 164ff.)

²⁴ Mitgliedervortrag am 12. Januar 1919, GA 188 (Der Goetheanismus, ein Umwandlungsimpuls und Auferstehungsgedanke), S. 141. Vgl. auch S. 22 ebd.

²⁵ Mitgliedervortrag in Dornach, 28. August 1920, GA 199 – Geisteswissenschaft als Erkenntnis der Grundimpulse sozialer Gestaltung S. 177. Vgl. auch über das Motiv des Flammentodes der Insekten im Arbeitervortrag am 8. Oktober 1923, GA 251, S. 21: «Und so ist der Tod überall: Der Tod ist nichts, was die Wesen vernichtet, sondern wodurch sie, *wenn der Tod richtig eingeleitet wird*, nur umgestaltet werden.»

an Anthroposophie Interessierten verständlich machen können, was die Menschenseelen als ihre Erneuerung durch das Wirken des Christus erleben werden und erleben müssen. Und wie sie sich dazu stellen müssten. Millionen werden sich, so Rudolf Steiner, die Anthroposophie als Orientierung nehmen. Aber wie sie mit der Anthroposophie umzugehen haben, werden ihnen diejenigen sagen müssen, die aus der Kraft des reinen Denkens diese Erneuerung der Seele an den Ätherformen des Christus-Bewusstseins schon heute an sich selbst vollziehen *lassen*, Ätherformen, die in den Sätzen Rudolf Steiners als deren exakte Formulierungen wirksam sind. Vor dem gewöhnlichen Bewusstsein mag als Ausdruck eines gravierenden Missverstehens heute die seichte Popularisierung der ‹Anthroposophie für Millionen› als erstrebenswert erscheinen. Diese Auffassung ist aber das Gegenteil dessen, was heute zu leisten ist. Wir haben uns der Anthroposophie Rudolf Steiners mit dem Bewusstsein der ungeheuren Verantwortlichkeit für das *eigentlich* Anthroposophische gegenüberzustellen. Was ist damit gemeint? Das Christus-Ereignis in der ätherischen Welt der Erde zeitigt Folgen für das physische Erdendasein der Menschheit. Diese Folgen können nur dann richtig aufgefasst, in ihrer Art verstanden werden, wenn wir deren Ursache aus Gedankenkräften heraus begreifen lernen. Daher müssen wir vor diesem Eintritt, ohne dieses kommende Erleben schon als ‹Stütze› zu haben, es denkend vorwegnehmen in innerer Anstrengung und Aktivität, um dann, wenn die *neuartige* Hellsichtigkeit naturgemäß über die Menschheit kommen wird und dabei allerlei Missverständnisse aufkommen, für die grundlegende Orientierung darin und das rechte Verstehen des Erlebten sorgen zu können.

«Das wird das Bedeutsame und Wichtige sein, dass übergehen werden die Fundamentalideen der anthroposophischen Weltanschauung in das Gemütsleben und in die Gesinnung der Menschen und auftreten werden als moralische Impulse, von denen die Menschen in den abgelaufenen Zeiten im Grunde genommen gar keine Ahnung hatten. Das Verantwortlichkeitsgefühl, haben wir gesehen, wird hervorsprossen in einer Weise, wie dies früher überhaupt nicht möglich war; und andere moralische Ideen werden sich notwendig dann in einer ähnlichen Weise ergeben wie dieses Verantwortlichkeitsgefühl.»²⁶

Wir haben die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass in der richtigen Art «ein Wiederaufleben des früher verborgenen Christus-Bewusstseins in den Seelen der Menschen auf Erden stattfinden kann.»

²⁶ Mitgliedervortrag in Berlin, 5. März 1912. GA 135 (Wiederverkörperung und Karma), S. 54.

... und der 30. März 2025?

Das ‹Ereignis Rudolf Steiner› stellt sich uns nun in unterscheidbaren Entwicklungsstufen dar. Vorab geschieht das Auslöschung des Bewusstseins des Christus-Engels in der geistigen Welt und seine Versetzung in die Welt der Menschen im Februar 1861. Das ist der Ursprung des Lebensganges Rudolf Steiners. Nach 30 Jahren, 1891, beginnt das Christus-Bewusstsein als das Bewusstsein Rudolf Steiners sich selber auf Menschenweise zu fassen. ‹Wahrheit und Wissenschaft› wird geschrieben. Nach 33 Jahren erlebt es seine Auferstehung in und durch Rudolf Steiners ‹Philosophie der Freiheit›. Sieben Jahre später tritt die *geistige* Identifizierung Rudolf Steiners mit dem Christus des Mysteriums von Golgatha ‹in innerster, ernstester Erkenntnis-Feier›²⁷ ein. Nun beginnt die Ausarbeitung der Geisteswissenschaft, die die Möglichkeit schafft, dass die materialistisch missverstandene Wissenschaft, auf ihren wahren Boden – das reine Denken – zurückgeführt, die Grundlage für das elementare Verständnis der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners wird²⁸, und damit ein ‹Wiederaufleben des Christus-Bewusstseins› im menschlichen Bewusstsein aus dem sich selbst ergreifenden neuzeitlichen Wissenschaftsvermögen²⁹ möglich wird. Die Entwicklung der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners wird vollendet mit dem 30. März 1925. Nochmals: Der Autor der anthroposophischen Bücher vollzieht selber seine ‹Gesamt-Ausgabe›, das heißt, er gibt sich in seinem Tod selber vollständig aus in das Unbewusste der Menschenseelen. Er legt so in das Unbewusste den Impuls, der die Menschenseelen zur Anthroposophie, zum Bewusstsein des eigenen Menschentums hintreiben wird. Die Menschenbegegnung wird so zum Ursprung der neuen Christuserfahrung. Damit sind aber auch verbunden alle die Katastrophen, die als Vorboten der kommenden ‹Erneuerung der Menschenseelen› (also deren ‹Erleuchtung›, siehe 13. Oktober 1918) eintreten müssen. – Die zentrale Katastrophe zur Vorbereitung des dritten Menschheitsereignisses musste die Anthroposophische Gesellschaft treffen. Die anderen Katastrophen sind nur die Widerspiegelung der zentralen Katastrophe in der äußeren Welt. Das eherne Gesetz des fünften nachatlantischen Kulturzeitraums (siehe oben den Abschnitt ‹Lesenlernen im Weltgeschehen›) – in dem die *anthroposophische Bewegung* sich geltend macht – gilt selbstverständlich auch für die Anthroposophische Gesellschaft. Das zeigt schon die Geschichte der Gesellschaft von 1913 deutlich. Was

²⁷ ‹Mein Lebensgang›, GA 28, S. 366.

²⁸ Vgl.: Rudolf Steiner, ‹Haeckel und seine Gegner›, GA 30, S. 152ff. Karl Ballmer, ‹Ernst Haeckel und Rudolf Steiner›, Besazio (Verlag Fornasella) 1965.

²⁹ Rudolf Steiner, ‹Wahrheit und Wissenschaft›, GA 3.

eigentlich mit der Weihnachtstagung 1923 von Rudolf Steiner gewollt war, kann hier nicht erörtert werden. Aber mit dem 30. März 1925 bricht die unvermeidliche Katastrophe über die Anthroposophische Gesellschaft um der Anthroposophie willen endgültig herein. Anthroposophie selbst kann bei Anthroposophen nur leben, wenn die Anthroposophische Gesellschaft sich im Streit über Anthroposophie-*Vorstellungen* zerlegt, sich als Anthroposophie-Illusion erkennt und in diesem Erkennen der realen Anthroposophie *sich* begegnen lernt. Seitdem ringt der anthroposophische *Impuls* innerhalb der Gesellschaft – aber ebenso außerhalb, im Weltgeschehen – um den Eintritt eines bestimmten Momentes. Rudolf Steiner charakterisiert ihn wie folgt:

«Nun handelt es sich darum, dass, je mehr die Dinge zur Phrase werden, desto mehr sich der Boden vorbereitet für eine neue Wirklichkeit, das heißt für ein Geistesleben, das nun nicht aus der sinnlichen Welt, sondern aus der übersinnlichen Welt geholt wird, für ein Geistesleben, das die göttlich-geistigen Wesenheiten nicht in Menschengestalt finden will, sondern sie finden will als reale, wirkliche Wesenheiten unter den sichtbaren Menschen auf der Erde. *Erst muss das Phrasenhafte da sein, muss dann aber auch erkannt werden. Dann wird es möglich, dass ein neues geistiges Leben sich wirklich entwickelt.* Man muss also geradezu, wenn man die Gegenwart verstehen will aus solchen, sagen wir, unangenehmen Voraussetzungen heraus, sein Augenmerk richten können auf *die Geburt eines neuen geistigen Lebens mit völligem Illusionärwerden dessen, was in der Entwicklung der Menschheit Realität war.* Es ist nur zu natürlich, dass die Menschen an den alten Realitäten festhalten wollen, auch wenn sie schon zur Phrase geworden sind; denn durchschauen, dass die Dinge zur Phrase geworden sind, das bewirkt in den Menschengemütern eine gewisse Unsicherheit. Man glaubt, wenn man sich gestehen muss, dass die alten Dinge zur Phrase geworden sind, dass man nicht mehr einen sicheren Boden unter den Füßen habe. Man liebt es, sich zu täuschen, weil man in dem Augenblicke, wo man die Täuschung als Täuschung hinnimmt, eben glaubt, in der Luft zu schweben. Man wird nur dann nicht mehr glauben, in der Luft zu schweben, wenn man die Festigkeit des neuen Geisteslebens wirklich erfüllen kann. Und *wir leben eben in dem Zeitalter, in dem wir Teilnehmer werden müssen an der untergehenden Phrase und Teilnehmer werden müssen an dem aufsteigenden Geistesleben.* [...] Dieser Moment der Erkenntnis muss aufdämmern. Ohne diesen Moment der Erkenntnis kommt die Menschheitsentwicklung nicht weiter. Gerade aus demselben Grunde, aus dem wir einem neuen Geistesleben

entgegengehen, müssen wir in der Gegenwart in das Element der Phrase untertauchen.»³⁰

Am 30. März 1925 stand die Anthroposophische Gesellschaft ohne Rudolf Steiner in der Welt. Die Wirklichkeit der Anthroposophie in Rudolf Steiner war dahin. Die Anthroposophen *mussten* untertauchen in das Element der Phrase. Die Phrasenträger mussten das Nicht-Sein der Anthroposophie-Wirklichkeit in der Katastrophe des Zerbrechens der Gesellschaft als die einzige *anthroposophische* Wirklichkeit erleben. Das Bewusstsein aber, gerade so einem *neuen* Geistesleben entgegenzugehen, ist auch 100 Jahre nach der Gesamt-Ausgabe Rudolf Steiners in der Anthro-Szene kaum bemerkbar. Man hat sich entschlossen, die anthroposophisch klingende Phrase als ‹die Wirklichkeit› zu behandeln. «Danke, Rudi! Du hattest Deine Zeit. Nun aber sind wir dran.» Zum Beispiel:

«Ab dem Jahr 2025 können wir nicht mehr auf etwas zurückgreifen, was Steiner vor 100 Jahren hinterlassen hat, künftig wird immer auf die 101, 102, 103 ... geschaut. Ich finde, dass das einen ganz schönen Unterschied macht, jetzt ‹ohne Steiner, wie wir ihn hatten im ersten Jahrhundert›, und trotzdem mit ihm, als erwachsene Bewegung erneut bewusst die Verantwortung zu übernehmen und anhand der unerschöpflichen Quelle seines Legats immer wieder zu erkunden, was die Welt von uns braucht.» (Olivia Girard im Newsletter der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, Januar 2025: ogy.de/p9ti)

Was die Welt von uns Anthroposophen braucht? Man meint bei Anthroposophens tatsächlich, man stehe jetzt «*vor der Herausforderung, Steiners komplexe Ideen verständlich und zugänglich zu kommunizieren.*»³¹ Also die Pflicht zu haben, die Anthroposophie Rudolf Steiners zur Phrase zu machen!³²

³⁰ Dornach, 21. Februar 1920, GA 196, S. 262.

³¹ www.anthroposophie.de (Startseite)

³² «Immer wieder und wieder ist mir in zahlreichen Briefen dieses Christus Jesus-Bekenntnis entgegengehalten worden gegenüber demjenigen, was die Anthroposophie tun muss und tun will. Und immer wieder und wieder ist mir die Sehnsucht entgegengetreten, das, was heute aus der Wirklichkeit des Geistes heraus scharf geprägt werden muss, weil die Zeit es fordert, zur trivialen Phrase populär zuzurichten, damit die Menschen es doch verstehen können. Doch in dem Augenblick, wo man anthroposophische Wahrheiten zu trivialen Phrasen zuschneiden würde, da würden sie zu dem, was in der heutigen Zeit so billig ist: sie würden zur Phrase werden, würden zur Phrase werden, indem man sie zur Trivialität der Gasse oder zur Philistrosität der heutigen Wissenschaft herunterwürdigte. Immer wieder bin ich ermahnt worden, beides zu tun. Immer wieder hatte ich die Mühe, beides nicht zu tun, weder zur trivialen Phrase der Gasse das Anthroposophische herunterzudrücken – was man

Aber es gibt sie schon, die noch wenigen Menschen, die die ‹anthroposophische› Phrase als Phrase durchschauen. Mögen sie den Weg finden, die LEBENDIGE Wirklichkeit der Anthroposophie in der rechten Art des Studiums der Schrift Rudolf Steiners zu erfahren, dabei furchtlos das Weltgeschehen – zu dem auch das Geschehen in der ‹Anthroposophischen Gesellschaft› gehört – mitlebend, in Sicherheit sich wissend: «Und Untergang des Äußern soll werden Aufgang des Seeleninnersten.»³³ – Ja, so sei es.

Kempten (Allgäu), im Januar 2025

Rüdiger Blankertz

Kontakt: autor@menschenkunde.com

im heutigen Sinne popularisieren nennt -, noch auch konnte ich den andern Mahnungen folgen, für die wissenschaftlichen Leute so zu reden, dass sie es verstehen. Diese Ermahnungen kamen ja vielfach an mich heran. Nun, dann hätte ich so reden müssen, dass es ein Echo gefunden hätte bei dem wissenschaftlichen Unsinn der Gegenwart.» Mitgliedervortrag am 8. Juni 1919 (Pfingstsonntag). GA 192, S. 156f.

³³ ‹Den Berliner Freunden›. GA 268, S. 290. Früher in GA 40 (Wahrpruchworte) enthalten.

Auszüge aus dem Londoner Vortrag vom 2. Mai 1913 und dem Stuttgarter Vortrag vom 20. Mai 1913

London (GA 152, S.44ff.) «Erinnern wir uns an das, was gesagt worden ist, nämlich, daß es in den unsichtbaren Welten keinen Tod gibt. Christus selbst, dadurch, daß er auf unsere Welt herunterstieg, ging durch einen Tod ähnlich dem der Menschen. Als er wieder eine rein geistige Wesenheit wurde, behielt er noch immer die Erinnerung an seinen Tod bei.»

Hier ist offenbar eine Lücke in der Nachschrift, die später erst gefüllt wird, nämlich die Vorstellung, dass Christus in der geistigen Welt erneut eine Art Tod wie auf Golgatha durchmachen musste und wollte.

«Aber als eine Wesenheit vom Range der Engel, in welcher er sich weiterhin äußerlich offenbarte, konnte er nur eine Herabminderung des Bewusstseins erfahren. Durch das, was seit dem 16. Jahrhundert notwendig geworden war für die Evolution der Erde, nämlich der Triumph der Wissenschaft, welche höher und höher steigt, trat in die ganze Evolution der Menschheit etwas ein, was auch für die unsichtbaren Welten von Bedeutung ist. Mit dem Triumph der Wissenschaft kamen in die Menschheit materialistische und agnostische Gefühle von größerer Intensität, als es bis dahin der Fall gewesen war. Auch früher gab es materialistische Tendenzen, aber es gab nicht diese Intensität des Materialismus, wie sie seit dem 16. Jahrhundert vorherrschend geworden war. Immer mehr und mehr nahmen die Menschen, wenn sie durch die Pforte des Todes in die geistigen Welten gingen, das Resultat ihrer materialistischen Ideen auf Erden mit sich, so daß nach dem 16. Jahrhundert immer mehr und mehr Samen von irdischem Materialismus hinübergetragen wurden.

Diese Samen entwickelten sich in einer bestimmten Art und Weise. Obwohl Christus in die alte hebräische Rasse kam und dort zu seinem Tode geführt wurde, erlitt dennoch das Engelwesen, welches seitdem die äußere Form des Christus ist, im Laufe des 19. Jahrhunderts ein Auslöschen des Bewußtseins als das Resultat der gegnerischen materialistischen Kräfte, die in die geistigen Welten heraufgekommen waren, als das Ergebnis der materialistischen Menschenseelen, die durch die Pforte des Todes gingen. *Und das Eintreten von Bewusstlosigkeit in den geistigen Welten in der eben beschriebenen Weise wird die Auferstehung des Christus-Bewusstseins in den Seelen der Menschen auf Erden zwischen Geburt und Tod im 20. Jahrhundert werden.* In gewissem Sinne kann man daher voraussagen, daß vom 20. Jahrhundert an das, was der Menschheit verlorengegangen ist an Bewusstsein, sicherlich wieder heraufsteigen wird für das hellseherische Schauen. Anfangs nur wenige, dann eine immer wachsende Anzahl von Wesen wird im 20. Jahrhundert fähig sein,

die Erscheinung des ätherischen Christus, das heißt Christus in der Gestalt eines Engels, wahrzunehmen. Um der Menschheit willen geschah das, was man eine Zerstörung von Bewusstsein nennen kann, in den Welten, die unmittelbar über unserer irdischen Welt liegen, und in welchen der Christus sichtbar gewesen ist in der Zeit zwischen dem Mysterium von Golgatha und dem heutigen Tage. [...]

Die Samen von irdischem Materialismus, die seit dem 16. Jahrhundert in die geistige Welt in immer größerem Maße von den durch die Pforte des Todes schreitenden Seelen hinaufgetragen wurden und immer mehr Dunkelheit bewirkten, bildeten die «schwarze Sphäre des Materialismus». Diese schwarze Sphäre wurde von Christus im Sinne des manichäischen Prinzips in sein Wesen aufgenommen, um sie umzuwandeln. Sie bewirkte in dem Engelwesen, in dem sich die Christus-Wesenheit seit dem Mysterium von Golgatha offenbarte, den «geistigen Erstickungstod». Dieses Opfer des Christus im 19. Jahrhundert ist vergleichbar dem Opfer auf dem physischen Plan im Mysterium von Golgatha und kann als die zweite Kreuzigung des Christus auf dem Ätherplan bezeichnet werden. *Dieser geistige Erstickungstod, der die Aufhebung des Bewusstseins jenes Engelwesens herbeiführte, ist eine Wiederholung des Mysteriums von Golgatha in den Welten, die unmittelbar hinter der unsrigen liegen, damit ein Wiederaufleben des früher verborgenen Christus-Bewusstseins in den Seelen der Menschen auf Erden stattfinden kann. Dieses Wiederaufleben wird zum hellseherischen Schauen der Menschheit im 20. Jahrhundert.*

So kann das Christus-Bewusstsein mit dem irdischen Bewusstsein der Menschheit vom 20. Jahrhundert an vereinigt werden, denn das Ersterben des Christus-Bewusstseins in der Engelsphäre im 19. Jahrhundert bedeutet das Auferstehen des unmittelbaren Christus-Bewusstseins in der Erdensphäre, das heißt, das Leben des Christus wird vom 20. Jahrhundert an immer mehr und mehr in den Seelen der Menschen gefühlt werden als ein direktes persönliches Erlebnis.

Genauso wie die wenigen Menschen, die in jenen Tagen die Zeichen der Zeit lesen konnten, in der Lage waren, das Mysterium von Golgatha so zu betrachten, dass sie erfassen konnten, wie diese große, mächtige Wesenheit aus den geistigen Welten herniederstieg, um auf Erden zu leben und durch den Tod zu gehen, damit durch seinen Tod die Substanzen seines Wesens der Erde einverleibt werden konnten, so können wir wahrnehmen, dass in gewissen Welten, die unmittelbar hinter der unsrigen liegen, eine Art geistiger Tod, eine Aufhebung des Bewusstseins stattfand und *hiermit eine Wiederholung des Mysteriums von Golgatha*, damit ein Wiederaufleben des früher verborgenen Christus-Bewusstseins in den Seelen der Menschen auf Erden stattfinden kann.

Seit dem Mysterium von Golgatha konnten viele Menschen den Namen des Christus verkünden, und von diesem 20. Jahrhundert an wird es eine stetig

wachsende Anzahl von solchen geben, die das *Wissen von der Christus-Wesenheit mitteilen können, welches in der Geisteswissenschaft gegeben wird*. Sie werden ihn aus ihrer eigenen Erfahrung heraus lehren, verkünden können. Zweimal schon ist der Christus gekreuzigt worden: das eine Mal physisch in der physischen Welt im Anfang unseres Zeitalters und ein zweites Mal im 19. Jahrhundert spirituell in der beschriebenen Weise. Man könnte sagen, die Menschheit erlebte die Auferstehung seines Leibes in der damaligen Zeit; sie wird die Auferstehung seines Bewusstseins vom 20. Jahrhundert an erleben.»

Nehmen wir an, wir hätten diese Aussagen gründlich studiert. Dann würde uns das, was Rudolf Steiner in Stuttgart am 20. Mai 1913 in einer etwas genaueren Formulierung gesagt haben könnte (wie gesagt, es handelt sich um nicht voll mitstenographierte Nachschriften), noch weiterführen.

Stuttgart: «Damals ging er durch den Tod, jetzt war es ein Hinausgestoßenwerden aus seinem Sein in der spirituellen Welt. Und dadurch erfüllte sich an ihm das ewige Gesetz der spirituellen Welt. *Was in der höheren, spirituellen Welt verschwindet, das ersteht aufs Neue in der niederen Welt*. Wenn es im 20. Jahrhundert möglich ist, dass die Seelen sich heranentwickeln zum Verständnis des Mysteriums von Golgatha, so rührt es von diesem Ereignis her, dass der Christus durch eine Verschwörung der materialistischen Seelen herausgetrieben ist aus den spirituellen Welten, *versetzt worden ist in die sinnliche Welt*, in die Menschenwelt, so dass auch in dieser sinnlichen Welt ein neues Verständnis beginnen kann für den Christus.» (S. 72)

Die Darstellung dieser Vorgänge ist in der Nachschrift des Stuttgarter Vortrags vom 20. Mai 1913 in mancher Hinsicht detaillierter. Es ist sinnvoll, diese Details zur Kenntnis zu nehmen:

«[...] wir wollen sogar annehmen, es würde einer Seele natürlich sein, auch den geschichtlichen Verlauf so zu denken, dass auszustreichen wäre, was geschehen ist auf Golgatha. Nehmen wir das hypothetisch an. Wenn diese Seele die Menschheitsentwicklung betrachtet, so würde sie doch etwas finden, was dieses Zeitalter besonders charakterisiert. Davon wurde gestern gesprochen. *Es ist in jener Epoche vor dem Mysterium von Golgatha der Übergang von einer Stellung der Menschenseele zur Umwelt in äußerlicher Weise, und der nachherigen Stellung der Seele zu ihrer eigenen Innerlichkeit vorhanden, ganz abgesehen von dem Mysterium von Golgatha*. In dem Zeitpunkt, in den das Mysterium von Golgatha hineingestellt ist, fand dieser große Übergang der Menschheit statt von einem Leben in der äußeren Umgebung zu der Verinnerlichung. Und jeder kann das fühlen, auch wenn er absieht von dem Mysterium von Golgatha. Die Menschheit ist in diesem Zeitpunkt an einem Wendepunkt. [...] das Mysterium von Golgatha ist ein

solches, welches zwar als eine reale Tatsache am Ausgangspunkt der neueren Zeit steht, dem gegenüber aber die menschliche Seele sich nicht ohne weiteres vermessen darf; es voll zu durchschauen, es voll zu verstehen. Immer neue Epochen werden kommen, die die Menschenseelen immer mehr vertiefen werden, und die immer besser und besser verstehen werden, was geschehen ist im Mysterium von Golgatha. Das Ereignis selber steht da als der Wendepunkt in der menschlichen Entwicklung, das Verständnis dieses Ereignisses wird immer mehr wachsen und reifen in der geistigen Erdenentwicklung.» (S. 65f.)

Dieser Wendepunkt wurde in den einleitenden Absätzen oben hergeleitet und beschrieben.

«Alle die Wesen, die wir als die Wesen der höheren Hierarchien kennengelernt haben, sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie den Tod nicht kennen, dass sie durch den Tod nicht durchgehen. Geradeso wie in der Bibel richtig gesagt ist, dass die Engel ihr Antlitz verhüllten vor dem Geheimnis der Geburt, der Menschwerdung, geradeso müssen sie und alle übrigen höheren Wesen ihr Antlitz verhüllen vor dem Tode. Denn der Tod ist ein Ereignis, das nur für die sinnliche Welt möglich ist, nicht aber für die übersinnliche. Unter den gesamten Wesen der höheren Welten gab es nur eines, das durch den Tod gehen musste, wir können auch sagen wollte, das ist der Christus. Dazu musste er auf die Erde herabsteigen. Damit ein Wesen der höheren Welten das hat bewirken können, was nötig war für die Erdenentwicklung, musste der Christus heruntersteigen aus einer Welt, in der es keinen Tod gibt, in die Welt, in der es einen Tod gibt. [...] (S. 70f.)

Was war denn eigentlich geschehen? Es ist oft charakterisiert worden. Der Christus stieg herab aus den übersinnlichen Welten in die Welt, in der er seitdem lebt, zwar *als eine geheime Kraft, die sich aber offenbaren wird von unserm Jahrhundert an*. Er stieg herab aus der Welt, in der es keinen Tod gibt, in die Welt des Todes. Und er – diese Kraft – hat sich vereinigt mit der Erde. Er ist aus einer kosmischen Kraft zu einer Kraft der Erde geworden. Er ist durch den Tod gegangen, um innerhalb des Erdendaseins aufzuleben, um innerhalb der Erdenwelt zu sein. Und die Menschheit hat sich bemüht in diesen oder jenen Seelen, die sich mit diesem Impuls erfüllten, ihn zu verstehen durch die Jahrhunderte. Aber je weiter die Entwicklung heranrückte an das abgelaufene Gabriel-Zeitalter, ist es geschehen, dass das Verständnis immer mehr zurückging. Und heute ist es gerade bei denjenigen, die Verständnis haben sollten, recht schlecht bestellt mit diesem Verständnis, und der Materialismus macht sich nicht nur geltend in der heutigen materialistischen Wissenschaft, sondern macht sich vielfach auch geltend in der Theologie. Abgenommen hat das wirkliche Verständnis für den Christus-Impuls. Materialismus hat die Seelen

ergriffen, er hat sich tief eingenistet in die Seelen. Der Materialismus ist in vieler Beziehung der Grundimpuls der letzten, der abgelaufenen Epoche geworden. *Zahlreiche Seelen sind gestorben, die durch die Pforte des Todes gegangen sind mit materialistischer Gesinnung. In einem solchen Maße mit materialistischer Gesinnung durch die Pforte des Todes zu gehen, wie in der abgelaufenen Epoche Seelen hindurchgegangen sind, das konnte in früheren Zeitaltern gar nicht stattfinden.*

Dann lebten diese Seelen in der Zeit zwischen Tod und neuer Geburt in der spirituellen Welt so, *dass sie nichts wussten von der Welt, in der sie lebten. Da trat ihnen ein Wesen entgegen. Das erblickten sie in dieser Welt. Sie mussten es erblicken, weil dieses Wesen sich vereinigt hatte mit dem Erdendasein, wenn es auch unsichtbar waltet vorläufig im sinnlichen Erdendasein.* Und den Anstrengungen dieser durch die Pforte des Todes gegangenen Seelen ist es gelungen, den Christus, wir können nicht anders sagen als: zu vertreiben aus der spirituellen Welt. Und der Christus musste erleben eine Erneuerung des Mysteriums von Golgatha, wenn auch nicht in derselben Größe wie das vorhergehende. Damals ging er durch den Tod, jetzt war es ein Hinausgestoßenwerden aus seinem Sein in der spirituellen Welt. *Und dadurch erfüllte sich an ihm das ewige Gesetz der spirituellen Welt. Was in der höheren, spirituellen Welt verschwindet, das ersteht aufs Neue in der niederen Welt.*

Wenn es im 20. Jahrhundert möglich ist, dass die Seelen sich heranentwickeln zum Verständnis des Mysteriums von Golgatha, so rührt es von diesem Ereignis her, dass der Christus durch eine Verschwörung der materialistischen Seelen herausgetrieben ist aus den spirituellen Welten, *versetzt worden ist in die sinnliche Welt, in die Menschenwelt, so dass auch in dieser sinnlichen Welt ein neues Verständnis beginnen kann für den Christus.* Daher ist auch der Christus in noch innigerer Weise vereinigt mit allem, was die Schicksale der Menschen auf Erden sind ...» (Hervorhebungen von mir, RB)

Freundschaftliche Heimzahlung?

Die AGORA ist als eine kleine, nicht gesponserte Zeitschrift nur sehr selten in der Lage, ihren Autoren irgendein Honorar zu zahlen. Wie wär's mit einem Abonnement? Jedes Abo hilft. www.agora-magazin.ch

Wenn Sie, lieber Leser, diesen Artikel wertschätzen und diese Wertschätzung auch als einen finanziellen Beitrag zu meiner Arbeit wirksam machen möchten, können Sie dies wie folgt durchführen:

Via Paypal: [Paypal.me/rblankertz](https://www.paypal.me/rblankertz)

Via Banküberweisung: Rüdiger Blankertz, Postbank, IBAN DE41 2501 0030 0529 9413 02, Zweck: <Schenkung>

DANKE!

Kontakt (Gespräch, Seminar, Vortrag):

Rüdiger Blankertz

Weierstr. 22

87439 Kempten

Festnetzfernsprecher: +49 (0) 831- 69723240

Reisefernsprecher: +49 (0) 171 655 1117

blankertz@menschenkunde.com

www.menschenkunde.com